

2 Getreide

Beginnend ab 2013/14 bis 2016/17 konnte die Welt vier satte Getreideüberschussjahre verzeichnen. Die vormals engen Jahresendbestände konnten wieder aufgefüllt werden und erreichten Mitte 2017 den bislang höchsten Stand mit knapp 660 Mio. t. Diese in Summe soliden Entwicklungen in den 20er-Jahren des neuen Jahrtausends waren begleitet von einem Abwärtstrend der Getreidepreise auf breiter Front. Die Weizenkurse in Chicago fielen über lange Strecken auf ein Niveau unter 500 US-Cent pro Bushel zurück. An der Euronext in Paris (ehemals MATIF) fiel der Kursrückgang bei europäischem Weizen nicht ganz so dramatisch aus. Er verlor zwar ebenfalls an Wert, notierte aber wegen des ab Ende 2014 deutlich schwächeren Euros gegenüber dem US-Dollar in einem Band zwischen 150 bis 170 €/t. Mit 2017/18 und 2019/20 folgten weitgehend ausgeglichene Bilanzen unterbrochen von dem Trockenjahr 2018/19, welches erstmals nach Langem wieder ein Defizit mit sich brachte. Aber mit Blick auf die weiter soliden Bestände bewegten sich die Kurse und Preise für Getreide weltweit in der Tendenz dennoch seitwärt.

Das Jahr 2020/2021 aber hatte gleich zwei ungünstige Faktoren im Gepäck. Zum einen grassierte mit dem Coronavirus eine Pandemie auf dieser Erde, zum zweiten brachte das Jahr entgegen den ursprünglichen Erwartungen eine deutlich defizitäre Bilanz mit sich. Die Bestände näherten sich der 600 Mio.t Marke von oben her gefährlich an. Kurse und Preise für Getreide zogen deutlich an. Auch 2021/22 brachte keine wirkliche Entlastung. Hoffnungsvoll gestartet fiel auch diese Getreidebilanz leicht defizitär aus. Einer der Auslöser für diese Entwicklungen war, dass China seine Getreideimporte von durchschnittlich 20 Mio.t in der Saison 2020/21 auf gut 60 Mio.t verdreifachte. Dieser so vom Markt nicht erwartete, sehr kurzfristig auftretende Effekt, brachte das bekannte Gefüge ins Wanken. 2021/22 strebte die Weizenkurse nach Norden und bis nahe an die 300,- €/t-Marke. Und am 24. Februar 2022, gerade als sich Kurse und Preise im Getreidesektor wieder leicht konsolidiert hatten, wülfelte der militärische Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine erneut alles durcheinander. Die Weizenkurse schossen binnen weniger Tage durch die Decke und durchbrachen kurzfristig sogar die 400 €/t-Marke.

Auch die Saison 2022/23 hat nach den aktuellen Zahlen eine defizitäre Bilanz im Gepäck. Die Getreidebestände (ohne Reis) sollen zum 30.06.2023 unter die 600 Mio.t-Marke fallen. Zwar haben sich die Kurse an den Börsen etwas beruhigt, Weizen notiert aber an der Euronext (ehem. MATIF) im Paris nach wie vor in Bereich von 280 €/t.

2.1 Weltmarkt

Erzeugung -  **2-1**  **2-2**  **2-1**  **2-2** Die Weltgetreideproduktion belief sich nach Angaben des USDA (amerikanisches Agrarministerium) im Wirtschaftsjahr 2021/22 auf 2.798 Mio. t (ohne Reis: 2.283 Mio. t). Sie lag mit +73 Mio. t bzw. +2,7 % erneut oberhalb der Getreideernte von 2020/21 mit 2.725 Mio. t (ohne Reis 2.179 Mio. t. Für das laufende Getreidewirtschaftsjahr 2022/23 taxiert das USDA in seiner Novemberschätzung die Ernte auf 2.746 Mio. t (ohne Reis: 2.242 Mio. t). Dies stellt, sollten die Zahlen Bestand haben, nach der Spitzenernte von 2021/22 die zweitgrößte Getreideernte aller Zeiten dar.

Ein Blick auf die Entwicklung der Getreideanbauflächen in den zurückliegenden 15 Jahren zeigt, dass eine Ausweitung bzw. Einschränkung der Flächen konsequent den jeweils vorhandenen Preissignalen im Markt folgte. Zur Saison 2007/08 wuchs die Weltgetreidefläche (mit Reis) auf rund 690 Mio. ha (Vj. 672), nachdem die Weltgetreidebilanz im Jahr zuvor negativ ausgefallen war und

das Weltmarktpreisniveau deutlich angezogen hatte. Knapp 16 Mio. ha der Flächenausdehnung erfolgten dabei in den 10 wichtigsten Getreideerzeugerländern der Welt. Allen voran dehnte die USA in dem Jahr die Getreideanbaufläche um gut neun Mio. ha auf 61,6 Mio. ha aus. 2008/09 folgte eine weitere Ausdehnung der Weltgetreidefläche auf 699 Mio. ha, bedingt durch den Höhenflug der Getreidepreise 2007/08 auf ein bis zu dem damaligen Zeitpunkt unbekanntes Niveau. Vor allem die Flächenausweitung in der EU um rund 3,4 Mio. ha aufgrund der Aussetzung der Flächenstilllegungsregelungen unterstützte diese Entwicklung.

Mit 2008/09 und 2009/10 folgten zwei „normale Jahre“, in welchen sich die Preise aufgrund der weltweiten Getreideüberschüsse wieder auf einen Korridor zwischen 120 bis 150 €/t für Weizen einpendelten. Mit der Folge, dass die Anbauflächen 2009/10 auf 689 Mio. ha und 2010/11 erneut auf 683 Mio. ha zurückgefahren wurden. Die Saison 2010/11 jedoch stand von Beginn an unter keinem guten Stern. War man im Juni 2010 noch der Auffassung gewesen, dass für 2010/11 eine neuerliche

Tab. 2-1 Weltgetreideanbau nach Arten

	Anbauflächen ¹⁾ in Mio. ha			Flächenerträge ¹⁾ in dt / ha			Erntemengen ¹⁾ in Mio. t		
	20/21 (EU-20)	21/22 ^v (EU-21 ^v)	22/23 ^s (EU-22 ^s)	20/21 (EU-20)	21/22 ^v (EU-21 ^v)	22/23 ^s (EU-22 ^s)	20/21 (EU-20)	21/22 ^v (EU-21 ^v)	22/23 ^s (EU-22 ^s)
Mais	199,0	207,3	202,6	56,7	58,7	57,7	1.129,3	1.217,5	1.168,4
Weizen	220,5	222,1	220,4	35,2	35,2	35,6	774,5	779,4	782,7
Reis (Paddy)*	165,2	166,1	164,4	46,0	46,3	45,8	509,3	515,1	503,7
Gerste	52,5	48,6	47,3	30,7	29,9	31,5	160,9	145,5	149,0
Hirse/Sorghum	74,9	72,3	72,6	12,7	12,4	12,5	95,2	89,6	90,7
Hafer	10,1	9,6	9,4	25,5	23,5	26,0	25,7	22,5	24,5
Roggen	4,2	4,1	3,7	34,3	30,9	32,1	14,3	12,5	12,0
Welt insgesamt	730,2	733,9	724,2	37,3	38,1	37,9	2.725,1	2.797,9	2.745,9
EU-28²⁾	51,7	51,7	50,8	53,4	56,0	52,1	276,0	289,8	264,6

* Reis: Flächenerträge = ungeschält; Erntemengen = geschält (ca. 65% des ursprünglichen Gewichtes)

1) USDA-Datenbank, Stand: 24.02.2022

2) Coceral; Stand: Dez. 2021

Quellen: USDA; Coceral

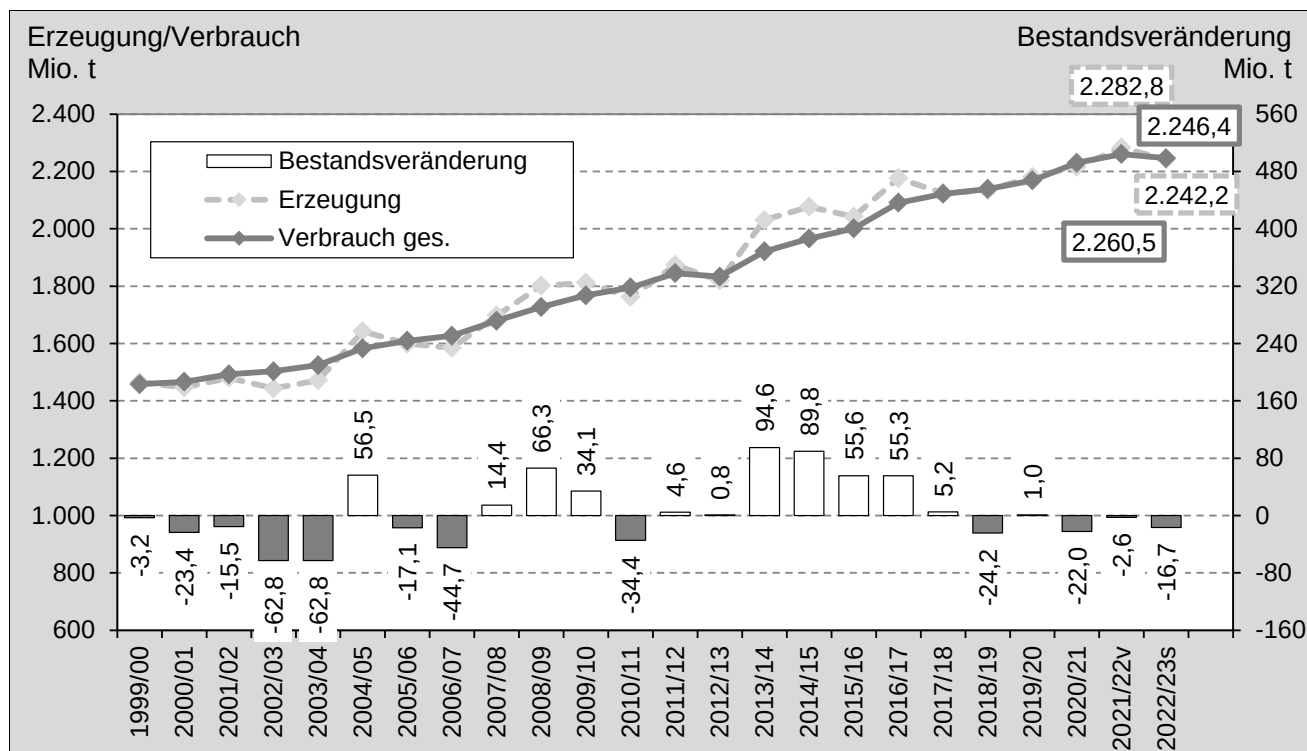
Stand: 23.11.2022

Rekordernte auf dem Halm stehen würde, so machten verheerende Brände in den Schwarzmeer-Anrainerstaaten, allen voran in Russland, diese Hoffnung im August/September 2010 zunichte.

Als Folge ergab sich für das Getreidewirtschaftsjahr 2010/11 eine stark defizitäre Weltgetreidebilanz, welche zu einem erneuten Höhenflug der Preise führte. Diese Entwicklung gab das Signal für eine deutliche Ausdehnung der Getreideflächen auf 699 Mio. ha in 2011/12,

mit der Folge, dass die Getreidepreise erneut rückläufig waren. Die rückläufigen Preise waren wiederum Auslöser für eine leichte Flächeneinschränkung auf 696 Mio. ha in 2012/13. Ähnlich wie in 2010/11 entwickelte sich auch 2012/13 völlig anders als erwartet. Auf Basis der immer noch recht großen Welt-Getreideanbaufläche schätzte das USDA und andere Institutionen im Frühjahr 2012 die neue Ernte 2012/13 auf 2.371 Mio. t (ohne Reis 1.905 Mio. t). In der Bilanz errechnete sich daraus ein Produktionsüberhang gegenüber dem Welt-

Abb. 2-1 Weltgetreide Bilanz (ohne Reis)



Quelle: USDA

Stand: 23.11.2022

Tab. 2-2 Weltgetreideproduktion für Weizen und Mais

	Anbauflächen in Mio. ha		Flächenerträge in dt / ha		Erntemengen in Mio. t		2022/23 ^s in % d. Welt- produktion
	1980	2022/23 ^s	1980	2022/23 ^s	1980	2022/23 ^s	
▼							
Weizen							
VR China	28,9	23,6	20,5	58,5	59,2	138,0	17,6
EU-27 (ab 2020)	.	24,0	.	55,3	.	132,8	17,0
Indien	22,4	30,5	15,4	33,7	34,6	103,0	13,2
Russland	.	28,7	.	31,7	.	91,0	11,6
EU-15 (EU 14 ab 2020)	12,5	14,2	42,4	59,7	52,8	84,8	10,8
USA	28,9	14,4	22,9	31,3	66,2	44,9	5,7
Kanada	11,4	10,0	17,9	35,0	20,4	35,0	4,5
Australien	11,4	13,1	12,6	26,3	14,5	34,5	4,4
Pakistan	6,9	9,0	15,7	29,3	10,8	26,4	3,4
Ukraine	.	5,3	.	39,0	.	20,5	2,6
Türkei	9,2	6,8	18,5	25,4	17,1	17,3	2,2
Welt	234,9	220,4	18,6	35,5	437,6	782,7	100,0
Mais							
USA	29,7	32,7	64,8	108,2	192,1	353,8	30,3
VR China	20,0	43,0	30,4	63,7	60,7	274,0	23,5
Brasilien	11,4	22,7	16,9	55,5	19,3	126,0	10,8
Argentinien	2,9	7,0	32,2	78,6	9,3	55,0	4,7
EU-27 (ab 2020)	.	8,8	.	58,7	.	51,9	4,4
Ukraine	.	4,5	.	70,0	.	31,5	2,7
Mexiko	6,7	7,2	17,4	38,3	.	27,6	2,4
EU-15 (EU14 ab 2020)	3,0	3,2	59,9	83,7	18,0	26,7	2,3
Welt	125,7	202,6	33,5	57,7	420,7	1168,4	100,0

1) Ø 3 Jahre (Welt: 1979/80-1981/82; EU: 1979 -81)

2) 1980 EG-10

1) Ø 3 Jahre (Welt: 1979/80-1981/82; EU: 1979 -81)
 2) 1980 EG-10

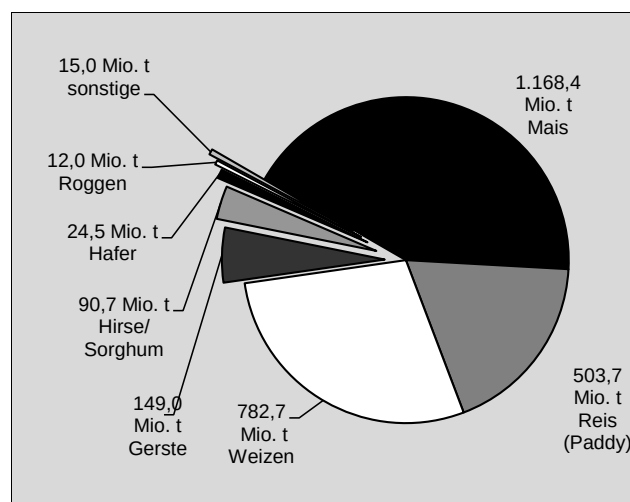
Quellen: USDA; Cocalal

Stand: 23.11.2022

Getreideverbrauch von 15 bis 20 Mio. t. Am Ende des Jahres sah die Rechnung erneut völlig anders aus. Die Produktionsschätzung war um 104 Mio. t auf nur noch 2.267 Mio. t (ohne Reis 1.795 Mio. t) nach unten korrigiert worden. Obwohl auch die Verbrauchsschätzung deutlich gesenkt worden war, wies die Weltgetreidebilanz (ohne Reis) 2012/13 am Ende gerade noch eine Null auf. Auslöser für diese fatale Verschlechterung der Weltgetreideversorgung war v.a. eine durch Dürreschäden bedingte Missernte von Mais in den USA. Dort wurden anstelle der im Frühjahr 2012 prognostizierten 457 Mio. t Getreide nur 348 Mio. t gedroschen.

Hinzu kamen Ernteaufälle im Osten, betroffen waren v.a. Russland, Kasachstan und die Ukraine. Auswinterungen und Trockenheit in der Aufwuchs- und Erntephase kostete die Weltgetreidebilanz in diesen Regionen nochmals gut 40 Mio. t. Auch der Südosten der EU-27 war von diesen ungünstigen Witterungsbedingungen betroffen. So verzeichnete die Maisernte in Rumänien einen Ernterückgang von -8 Mio. t und in Ungarn von -4 Mio. t gegenüber dem Vorjahr. Innerhalb von 6 Jahren löste diese Situation den dritten Höhenflug der Getreidepreise aus, mit der Folge, dass die Getreideflä-

che für 2013/14 erstmals die 700 Mio. ha-Schwelle überschritt und auf 713 Mio. ha anwuchs. 2014/15 wurde dieser Wert mit 716 Mio. ha nochmals leicht überschritten. Die nachfolgend schwächeren Weltmarktpreise für

Abb. 2-2 Verteilung der Weltgetreideproduktion 2021/22 (n. Arten, geschätzt)

Quelle: USDA

Stand: 23.11.2022

Tab. 2-3 Weltversorgungsbilanz für Weizen

in Mio. t	Erzeugung ¹⁾	Verbrauch ¹⁾	Bestände ¹⁾	Bestände der Hauptexporteure ²⁾
1990/91	592	571	139	-
2000/01	582	586	200	-
2018/19	733	740	260	68
2019/20	761	745	275	61
2020/21	773	770	278	59
2021/22 ^v	781	784	275	59
2022/23 ^s	791	784	282	56

1) IGC: Bestände beziehen sich aufgrund unterschiedlicher Wirtschaftsjahre auf keinen einheitlichen Zeitpunkt
2) USDA: Argentinien, Australien, Kanada, EU, Kasachstan, Russland, Ukraine, USA

Quellen: IGC; USDA

Stand: 23.11.2022

Getreide führten letztlich wieder zu einer leichten Einschränkung der Anbauflächen. 2015/16 waren 711 Mio. ha unter Pflug, 2016/17 725 Mio. ha und 2017/18 712 Mio. ha. Die Getreideanbaufläche blieb 2018/19 praktisch unverändert bei 710 Mio. ha. Die knapp defizitäre Bilanz von 2018/19 führte dann 2019/20 wieder zu einem leichten Anstieg der Welt-Getreidefläche auf geschätzt 712 Mio. ha. 2020/21 brachte eine Ausdehnung der Welt-Getreidefläche auf 730 Mio. ha. In 2021/22 wurde die Fläche nochmals geringfügig auf 734 Mio. ha ausgeweitet.

Erstmals nach fünf Jahren erfolgte 2022/23 eine leichte Einschränkung der Weltgetreidefläche auf 724 Mio. ha. In Verbindung mit dem weltweit zweithöchsten Getreideertrag von 3,79 t/ha ermöglichte dies erneut eine hohe Ernte, wenngleich das Spitzenergebnis des Vorjahres um gut 50 Mio. t verfehlt wird. Die größten Flächenzuwächse in den zurückliegenden zehn Jahren waren v.a. in Südamerika (v.a. Brasilien, Argentinien, Paraguay) und den Schwarzmeer-Anrainerstaaten (v.a. Russland, Ukraine) zu verzeichnen.

Mais behauptet auch 2022/23 seine weltweit dominierende Stellung als wichtigste Getreideart mit einer voraussichtlichen Ernte von 1.168 Mio. t (Vj. 1.218). Hauptanbauländer sind hier die USA, die Volksrepublik China, Brasilien, Argentinien und die EU-27. In diesen fünf Ländern/Regionen werden knapp 74 % der weltweiten Maisernte eingefahren. Mit 353,8 Mio. t in 2022/23 wurde in den USA eine unterdurchschnittliche Maisernte eingebracht. Das Ergebnis liegt minus 11 Mio. t unter dem Durchschnitt der zurückliegenden fünf Jahre (Ø 2017/18 bis 2021/22: 364,5). Grund dafür war v.a. eine Einschränkung der Anbaufläche auf 32,7 Mio. ha (Vj. 34,5) als auch ein knapp unterdurchschnittlicher Ertrag von 10,8 t/ha (Ø 2017/18 bis 2021/22: 10,9). Weltweit betrachtet war im langfristigen Trend eine fortlaufende Steigerung der Maiserträge zu beobachten. Lag der Ertragsdurchschnitt von Mais in 2000/01 noch bei 4,32 t/ha, so war 2022/23 mit 5,77 t/ha der vierthöchste Maisertrag im weltweiten Durchschnitt zu verzeichnen. Allerdings ist in den zurückliegenden 5 Jahren kaum noch Steigerung erkennbar. Der Ertrag 2022/23 liegt

praktisch auf den Mittel der vergangenen 5 Jahre (Ø 2017/18 bis 2021/22: 5,76 t/ha)

Weizen ist mit einer weltweiten Produktion von 782,7 Mio. t in 2022/23 (Vj. 779,4) die zweitwichtigste Getreideart. Nach einer schwachen Ernte in 2012/13 konnten in den zurückliegenden zehn Jahren, mit Ausnahme einer etwas schwächeren Ernte in 2018/19, fortlau-

fend immer neue Ergebnisse der Superlative erzielt werden. Nachdem die Weizenernte in der Saison 2013/14 erstmals die Marke von 700 Mio. t überschreiten konnten lagen die Ernteergebnisse in allen darauffolgenden Jahren über dieser Marke. Aktuell rückt bereits das nächste Ziel, die 800 Mio. t-Marke, in greifbare Nähe. Der durchschnittliche Weizenertrag von 3,56 t/ha in 2022/23 stellt historisch betrachtet das beste Ergebnis in der Geschichte des Weizenanbaus dar. Hauptanbauregionen für Weizen sind unverändert die EU-27, knapp hinter China, das im Gegensatz zum Vorjahr nun auf Rang 1 liegt. Gefolgt von Indien und der Russischen Föderation (Rang 4), welche die USA in der Saison 2013/14 auf Rang 5 verdrängte und inzwischen ihren Vorsprung deutlich ausgebaut hat. Auf Rang 6 folgt Kanada knapp vor Australien (7), dessen Ernte in 2022/23 erneut als sehr gut eingeschätzt wird. Allerdings befindet sich der Weizen auf der Südhalbkugel derzeit (Dez22) noch im Aufwuchs. Es folgen Pakistan (8) und die Ukraine (9), deren Weizenerzeugung durch den Krieg bedingt gegenüber dem Vorjahr (33,0) deutlich eingebrochen ist.

Reis liegt in 2022/23 mit 503,7 Mio. t (geschält) unverändert auf Rang 3. Mit dieser weltweit drittgrößten Erntemenge im aktuellen Getreidewirtschaftsjahr soll um minus 2,3 % weniger Reis als im Vorjahr (Vj. 515,1) eingefahren werden. Knapp 90 % der Weltreiserzeugung findet unverändert in Asien statt, davon knapp 54 % in China und Indien. Die Anbaufläche (164,4 Mio. ha) ist im Vergleich zum Vorjahr (166,1) leicht rückläufig. In Summe ist aber bei langfristiger Betrachtung ein Trend zur Ausweitung der Anbaufläche zu erkennen. Zur Jahrtausendwende lag die Ausdehnung der Weltreisfläche noch bei 153 Mio. ha. Der Ertrag mit 4,58 t/ha (ungeschält) fällt gegenüber dem Vorjahr geringfügig schwächer aus (Vj. 4,63) und stellt rückblickend den weltweit vierthöchsten Wert dar.

Ausblick Erzeugung - Im Agricultural Outlook 2022 - 2031 zeichnen FAO und OECD gemeinsam eine mittelfristige Zukunftsprognose hinsichtlich Getreideerzeugung und -verbrauch. Danach soll die Getreideerzeugung (einschl. Reis, geschält) von heute 2.830 Mio. t bis 2031

auf 3.095 Mio. t ansteigen (+ 9,3 %). Die Produktionssteigerung in Bezug auf das Basisjahr 2022 soll v.a. durch eine weltweite Steigerung des Ertragsniveaus von ca. + 8,0 % über alle Getreidearten erreicht werden, während man auf Seiten der Flächenausdehnung nur einen Beitrag von + 1,2 % bzw. 9,1 Mio. ha auf 752,5 Mio. ha erkennen kann. Längerfristig, so die FAO in der 2012 aktualisierten Studie „world agriculture towards 2030/2050“, ist damit zu rechnen, dass die verfügbaren Ressourcen pro Kopf aufgrund der wachsenden Bevölkerungszahlen deutlich kleiner werden (verfügbare Fläche, Wasser, etc.). Über die Frage, ob und in welchem Umfang zusätzliches Ackerland gewonnen werden kann, bzw. wie viel Ackerland durch den Klimawandel verloren geht, gibt es kontroverse Schätzungen. Die FAO geht in ihrer Langzeitstudie davon aus, dass aktuell weltweit 1,55 Mrd. ha Ackerland bewirtschaftet werden. Das Potential der gesamten, durch natürliche Niederschläge bewässerten, landwirtschaftlich nutzbaren Fläche wird auf rund 4,5 Mrd. ha geschätzt. Davon werden 1,32 Mrd. ha als „gut“ für die landwirtschaftliche Produktion geeignete Flächen eingestuft, weitere 2,19 Mrd. ha als „geeignet“, die restlichen Flächen fallen in die Kategorien „marginal geeignet“ oder „ungeeignet“. Für das Jahr 2050 sieht die Studie 1,66 Mrd. ha Ackerland unter Pflug. In Bezug zu heute würde damit die Ackerfläche um rund 110 Mio. ha wachsen (+ 7,1 %). In Summe betrachtet stellt die Studie klar, dass die Herausforderung an die künftigen Getreideernten weiter zu wachsen, so wie schon in den vergangenen 50 Jahren, hauptsächlich der Steigerung der durchschnittlichen Flächenerträge geschuldet ist. In den zurückliegenden 20 Jahren gelang es die Getreideerträge jährlich um 1,5 % zu steigern (Weizen: 1,43 %; Mais: 1,32 %). Auch künftig sind jährliche Steigerungsraten von mindestens 1 bis 1,5 % ein Muss, um den Anforderungen durch das Wachstum der Weltbevölkerung gerecht werden zu können.

Verbrauch -  2-1  2-3 Der Welt-Getreideverbrauch stieg in den vergangenen Jahren kontinuierlich an. Im Jahr 2021/22 lag er bei 2.779 Mio. t (2.260 Mio. t, ohne Reis). Im Jahr 2022/23 sollen es 2.763 Mio. t (2.246 Mio. t; ohne Reis) sein. Vor 19 Jahren (2004/05) lag der weltweite Getreideverbrauch mit 1.991 Mio. t (incl. Reis) letztmals unterhalb der 2 Mrd. t-Grenze. Grundsätzlich bemerkenswert ist, dass der Verbrauch seit der Jahrtausendwende eine Trendänderung erfahren hat. Während der Welt-Getreideverbrauch von 1960 bis 2000 durchschnittlich um rund 25 Mio. t pro Jahr stieg, änderte sich der Trend im Zeitraum von 2000 bis heute auf mehr als 40 Mio. t Verbrauchssteigerung jährlich. Grund für diese deutliche Trendänderung ist v.a. der Anstieg der Getreideverwendung zur Herstellung von Bioethanol. Nach Schätzungen werden 2022/23 rund 204 Mio. t Getreide in diesem Sektor eingesetzt, davon rund 182 Mio. t für Kraftstoff. Im Jahr 2000 wurden geschätzt erst 2 Mio. t zur Biokraftstoffherstellung verwendet.

Den globalen Weizenverbrauch benennt der IGC in der Novemberprognose 2022 für 2021/22 auf 784 Mio. t. Der Wert liegt damit erneut über dem Vorjahr (770). Auch in den Jahren davor war ein kontinuierlicher Zuwachs beim Verbrauch von Weizen zu verzeichnen. Für 2022/23 geht der IGC von einer Stagnation des Weizenverbrauchs (784 Mio. t) aus. Der Verbrauch von Mais stieg in 2021/22 gegenüber dem Vorjahr deutlich und wird vom IGC auf 1.217 Mio. t (Vj. 1.155 Mio. t) taxiert. 2022/23 soll der Maisverbrauch gegenüber dem Vorjahr hingegen wieder auf 1.190 Mio. t rückläufig sein. Grund für diese Schwankungen sind v.a. auch die Schwankungen im Bereich Produktion, woraus sich die Verfügbarkeit von Mais im jeweiligen Jahr ergibt.

Der Pro-Kopf-Nahrungsverbrauch von Getreide (inkl. Reis) wird auf globaler Ebene von der FAO als relativ stabil dargestellt und liegt für 2022/23 nahezu unverändert bei 148,8 kg/Kopf und Jahr (Vj. 148,9). In den Entwicklungsländern werden 157,1 kg/Kopf und Jahr (Vj. 158,7) Getreide für Nahrung eingesetzt. Weltweit hat Weizen die größte Bedeutung als Nahrungsgetreide (67,1 kg/Kopf), gefolgt von Reis (53,5 kg/Kopf) und Grobgetreide (28,2 kg/Kopf). In Entwicklungsregionen hat jedoch Mais eine deutlich größere Bedeutung als Nahrungsgetreide (Weizen: 57,6; Reis: 51,8; Mais: 47,7).

Veränderungen des weltweiten Gesamtverbrauchs sind überwiegend folgenden Faktoren zuzuschreiben:

- Bevölkerungswachstum (+ 80 Mio. Menschen jährlich): Dieses entfällt weitestgehend auf die Regionen Asien und Afrika. Die größten Zuwachsraten von knapp 90 Mio. Menschen jährlich in den 1980er Jahren des 20. Jahrhunderts scheinen damit zwar Geschichte zu sein, dennoch gehen die Zuwachsraten nach Einschätzung der UN nur langsam zurück. Bis 2050, so ein mittleres Szenario der UN, werden nach neuesten Zahlen rund 9,7 Mrd. Menschen die Erde bevölkern. Treiber des Bevölkerungswachstums ist dabei nicht nur die Geburtenzahl, sondern auch die Tatsache, dass die durchschnittliche Lebenserwartung zunehmend steigt.
- Fortschreitende Urbanisierung (Verstädterung): Nach Schätzungen der FAO wandern jährlich 70 bis 80 Mio. Menschen vom Land in die Stadt und werden dadurch von Handelsströmen für Lebensmittel abhängig.
- Getreidefütterung: Durch die steigende Nachfrage nach Fleisch und anderen tierischen Produkten nimmt der Getreideverbrauch für Futter kontinuierlich zu.
- Biokraftstoffe: Es fließen zwischenzeitlich große Mengen von Getreide in die Herstellung von Bioethanol. 2022/23 wurden hierfür nach Schätzungen 204 Mio. t Getreide verwendet, davon 182 Mio. t zur Herstellung von Fuel-Ethanol. Das entspricht rd. 9,1 bzw. 8,1 % der Weltgetreideernte ohne Reis. Der Schwerpunkt der Bioethanolerzeugung aus Getreide

liegt in den USA. Dort wurden 2021 rund 56,8 Mio. m³ Ethanol aus 150 Mio. t Mais hergestellt. Der Einsatz von Getreide zur Bioethanolherstellung in der EU-27 wird für 2021/22 auf 11,9 Mio. t benannt. 2022/23 soll der Verbrauch für Kraftstoffe nach einer schwachen EU-27 Getreideernte und den Auswirkungen des Ukrainekriegs auf 10,8 Mio. t fallen.

Nach Zahlen der FAO entfällt in der Saison 2022/23 42,9 % (Vj. 41,7) der Weltgetreideproduktion auf den Ernährungsbereich, etwa 36,6 % (Vj. 36,6) wird verfüttert, der Rest wird den Bereichen industrielle Verwendung, Saatgut und Verluste zugeordnet. In der EU-27, beispielhaft als Vertreter der Industriestaaten genannt, stellt sich dieses Verhältnis anders dar. Hier werden nach Zahlen der EU-Kommission wie im Vorjahr gut 22 % des Getreides im Ernährungsbereich, 59 % als Futter und ca. 15,5 % im Bereich Saatgut, industrielle Verwendung und Verluste verbraucht. Anders die Situation in den Entwicklungsländern: Hier wird heute noch oft mehr als 75 % des Getreides zur menschlichen Ernährung eingesetzt und nur ein untergeordneter Teil als Futter verwendet.

Ausblick Verbrauchsentwicklung - Für die Entwicklung des Verbrauchs prognostizieren FAO und OECD im Agricultural Outlook 2022 - 2031 eine Steigerung gegenüber heute um 8,9 % auf 3.089 Mio. t. Die Endbestände sollen ebenfalls eine leicht steigende Tendenz aufweisen, jedoch deutlich schwächer als die Verbrauchszahlen. FAO und OECD gehen davon aus, dass der Gesamtverbrauch an Getreide v.a. in den Entwicklungsländern bei nahezu konstantem Pro-Kopf-Verbrauch deutlich wächst, während in den Industriestaaten (developed countries) tendenziell von einer nur marginal steigenden Verbrauchsmenge auszugehen ist. Eine gewisse Ausnahme macht der Mais. Dessen Verbrauch soll auch in den Industrieländern noch etwas stärker zulegen. Auslöser hierfür ist der Futterverbrauch, nur in geringem Maße der Verbrauch für Biokraftstoffe.

Rückblickend wies der Getreideverbrauch (inkl. Reis, geschält) im Zeitraum zwischen 1960 bis 2000 eine jährliche Steigerung von rund 25 Mio. t auf. Seit Beginn des neuen Jahrtausends hat sich der Trend verändert, im Zeitraum zwischen 2000/01 bis 2022/23 ist eine jährliche Verbrauchssteigerung von gut 40 Mio. t zu verzeichnen. Alleine aus der Entwicklung der Bevölkerung lässt sich auch für die Zukunft ein zusätzlicher Getreidebedarf von 25 Mio. t pro Jahr hochrechnen. Nach Zahlen der FAO beläuft sich der Getreidebedarf insgesamt auf rund 340 kg/Kopf und Jahr, davon ca. 150 bis 160 kg/Kopf und Jahr für die Ernährung. Kalkuliert man den zusätzlichen Bedarf zur Steigerung der Fleischproduktion sowie zur Herstellung von Biokraftstoffen ein, errechnet sich aktuell eine durchschnittliche jährliche Steigerungsrate des Getreideverbrauchs um ca. 35 bis 40 Mio. t.

Deutlich erkennbar war in den zurückliegenden Jahren, dass traditionell starke Erzeugerländer mit hohem Exportpotential im Getreidebereich zunehmend auf eine inländische Verarbeitung zu Ethanol gesetzt haben (eine analoge Entwicklung war auch bei Ölsaaten / pflanzlichen Ölen zu beobachten). Für die USA geht der FAO/OECD-Agricultural Outlook 2022 bis 2031 davon aus, dass die Ethanolherstellung aus Getreide mit derzeit rund 56 Mio. m³ Jahresproduktion nur noch geringfügig wachsen wird. Benötigt werden hierfür 140-150 Mio. t Mais, rund 40 % einer durchschnittlichen US-amerikanischen Ernte. Die Pläne zu dieser Entwicklung waren 2008 vom amerikanischen Senat im Energy Independence and Security Act (EISA) und dem sogenannten RFS (The Renewable Fuels Standard) dargelegt worden. Der RFS wird derzeit novelliert. Abzuwarten bleibt, welche Richtung die USA, auch angesichts der derzeit mit dem Ukrainekrieg politisch angespannten Lage in der Welt, einschlagen wird. Auch die Bioethanolproduktion der EU-27 in Höhe von 6,0 Mio. m³, für welche in 2021/22 etwa 11,9 Mio. t Getreide verarbeitet wurden, soll entgegen früherer Prognosen weitestgehend auf dem aktuellen Stand verharren. Für einige andere Regionen der Welt, so z.B. Brasilien, China, Indien und Thailand wird aber noch eine Steigerung der Bioethanolproduktion prognostiziert. In Summe kann aber festgehalten werden, dass die Prognosen in Sachen Bioethanol in den zurückliegenden Jahren eher leicht zurückgenommen werden. Erst mit der „Energiekrise“, ausgelöst durch den Russland-Ukraine-Konflikt, werden wieder höhere Ziele gesetzt.

Die Diskussion um das Thema „Teller oder Tank“, insbesondere in Europa, aber auch in den USA, ist aber voll im Gang. Insofern zeichnen sich bei der Getreideverwendung für die Biokraftstoffherstellung Grenzen ab. So will die USA ihren Getreideverbrauch in diesem Bereich kaum noch steigern. Auch in der EU-27 sind praktisch keine Wachstumsraten mehr erkennbar. Möglicherweise begrenzt sich durch die stagnierende Verwendung von Getreide zur Biokraftstoffherstellung die weltweite Verbrauchssteigerung für Getreide im kommenden Jahrzehnt wieder auf die Marke 25 bis 30 Mio. t. Ausführliche Informationen zu Biomasse/Biokraftstoffen finden Sie in Kapitel 15: NawaRo.

Entwicklung der Bestände -  **2-1** In der weltweiten Getreidebilanz (ohne Reis) ergab sich nach Schätzung des USDA für 2008/09 ein Produktionsüberschuss in Höhe von 66 Mio. t, in 2009/10 von 34 Mio. t. Der sehr niedrige Endbestand des Getreidewirtschaftsjahres 2006/07 von 273 Mio. t (Getreide mit Reis: 348) war damit zur Saison 2009/10 wieder auf 387 Mio. t (Getreide mit Reis: 483) angewachsen. 2010/11 brachte dann aber einen erneuten Bestandsabbau von gut 34 Mio. t mit sich, nachdem in Russland, der Ukraine und vielen weiteren Schwarzmeer-Anrainerstaaten riesige Ernteverluste aufgrund von Trockenheit und Bränden zu verzeichnen waren. 2011/12 war die Getreidebilanz weitgehend ausgeglichen. In 2012/13 hatte man auf eine deutliche

Tab. 2-4 Welthandel mit Getreide

in Mio. t		84/85 - 86/87	89/90 - 91/92	94/95 - 96/97	20/21 ^v	21/22 ^s	Veränd. in %	Prognose 22/23 ^s ▼
Einfuhren								
Weizen und Weizenmehl (Getreidewert)	Indonesien	10,6	10,7	+0,5	10,7	10,6	10,7	+0,5
	Ägypten	12,1	11,5	-5,3	11,0	12,1	11,5	-5,3
	Türkei	8,1	9,4	+16,6	10,0	8,1	9,4	+16,6
	China	10,6	9,6	-9,9	9,5	10,6	9,6	-9,9
	Algerien	7,7	8,3	+7,9	8,4	7,7	8,3	+7,9
	Marokko	5,4	4,1	-25,2	7,5	5,4	4,1	-25,2
	EU-27 (ab 2020)	5,4	4,6	-14,4	6,0	5,4	4,6	-14,4
Getreide insgesamt¹⁾	China	61,1	51,1	-16,5	44,7	61,1	51,1	-16,5
	EU-27 (ab 2020)	21,2	26,2	+23,2	27,4	21,2	26,2	+23,2
	Mexiko	21,9	23,9	+9,2	23,6	21,9	23,9	+9,2
	Japan	22,5	22,1	-1,6	22,2	22,5	22,1	-1,6
	Ägypten	21,8	21,1	-3,1	20,2	21,8	21,1	-3,1
	Iran	12,9	17,5	+35,7	17,5	12,9	17,5	+35,7
Ausfuhren								
Weizen und Weizenmehl (Getreidewert)	Russland	37,2	1,0	0,5	39,1	33,0	-15,6	42,0
	EU-27 (ab 2020)	0,0	0,0	0,0	29,7	31,9	+7,3	35,0
	Kanada	19,0	23,5	21,4	26,4	15,1	-42,7	26,0
	Australien	15,3	10,3	12,7	23,8	27,5	+15,8	26,0
	USA	30,5	32,5	31,2	27,0	21,8	-19,5	21,1
Getreide insgesamt¹⁾	USA	76,8	89,7	90,5	104,3	92,2	-11,5	80,3
	Argentinien	14,6	10,9	15,8	57,1	58,7	+2,8	56,5
	Russland	0,5	1,6	1,5	49,5	40,6	-18,1	51,7
	Brasilien	.	.	.	22,0	47,6	+116,7	50,5
	EU-27 (ab 2020)	0,0	0,0	0,0	41,2	45,6	+10,8	44,3
	Australien	20,1	13,0	16,0	34,3	38,7	+13,0	36,2
Handel insgesamt								
Weizen und Weizenmehl (Getreidewert)		91,3	103,7	100,3	203,3	202,8	-0,2	208,7
Getreide insgesamt (ohne Reis)		179,5	202,4	194,2	436,8	452,6	+3,6	433,8
1) ohne Reis 2) ohne innergemeinschaftlichen Handel 3) 84/85 - 91/92: EG 12; ab 1994/95 EU-15; ab 02/03 EU-27; ab 2012/13 EU-28								

Quelle: USDA

Stand: 23.11.2022

Entspannung der Getreidebilanz und einen Bestandsaufbau von 20 - 25 Mio. t gehofft. Das Jahr entwickelte sich jedoch in eine völlig andere Richtung. Nach der Mais-Missernte infolge einer großen Dürre in den USA und schwachen Ernten in Russland, Kasachstan und der Ukraine sowie einer nur knapp befriedigenden Ernte in der EU-27 und einer schwachen Ernte in Australien war ganz entgegen der ursprünglichen Erwartung eine Stagnation der Welt-Getreideendbestände zu verzeichnen. Erst 2013/14 brachte die lang ersehnte Entspannung der Weltgetreidebilanz mit einem auf knapp 95 Mio. t geschätzten Getreideüberschuss. Mit dem Überschuss von weiteren 90 Mio. t aus der Ernte 2014/15 entspannte sich die Situation nochmals deutlich. 2015/16, 2016/17 und 2017/18 wiesen ebenfalls Bilanzüberschüsse aus, die Bestände wuchsen erneut um 55 / 55 / 5 Mio. t an. Die Getreideendbestände (Getreide ohne Reis) erreichten zum 30.06.2018 einen historischen Höchststand von 659 Mio. t (Getreide mit Reis: 823). Die

wichtige Relation von Endbestand zu Verbrauch lag damit für 2017/18 bei 31,1 %. Anders ausgedrückt reichten die Bestände nach Abschluss des Getreidejahres noch für ein Zeitfenster von gut 113 Tagen. Der defizitären Bilanz des Jahres 2018/19 (-24 Mio. t) folgte in 2019/20 eine ausgeglichene Bilanz. Obwohl für 2020/21 zu Beginn noch die Hoffnung auf eine positive Bilanz bestand, schloss auch dieses Jahr mit einem Defizit von minus 22 Mio. t ab. Die Bestände sanken auf 613 Mio. t. Nach einer nahezu ausgeglichenen Bilanz 2021/22 (-2 Mio. t) erwartet die Welt für 2022/23 erneut einen deutlichen Bestandsabbau von rund 17 Mio. t.

Damit würden die Endbestände mit 592 Mio. t erstmals seit 6 Jahren wieder unter die 600-Mio.-t-Markte fallen. Der stock-to-use-ratio fiel auf einen Wert von 26,4 % zurück, die Reichweite würde sich auf 96 Tage verkürzen. Die Märkte reagierten, auch unter dem Eindruck des Ukrainekrieges, auf die fortlaufend schwächeren

Endbestände der letzten 5 Jahre zunehmend empfindlich. Vor allem die Tatsache, dass der Saisonstart in den vergangenen 2 Jahren jeweils sehr vielversprechend ausfiel, am Ende aber doch ein deutliches Defizit stand, hat dazu geführt, dass die Getreidepreise und -kurse stiegen. Mit dem Ukrainekrieg und der Unsicherheit, ob und in welchem Maße die für die Versorgung der Welt wichtige Schwarzmeerregion noch Getreide auf den Weltmarkt liefern könne, kam es gar zu einer Explosion der Getreidepreise und -kurse im 2. Quartal 2022. In der Spitze notierte Weizen an der MATIF in dieser Phase bei weit über 400 €/t. Auch wenn sich im 4. Quartal 2022 wieder etwas Beruhigung breitmachte, bewegen sich die Weizenkurse mit Werten um 300 €/t noch immer auf einem bislang unbekannt hohen Niveau. Abzuwarten bleibt, wie sich die im Moment als gut eingeschätzte Ernte 2022/23 auf der Südhalbkugel tatsächlich entwickelt. Davon wird abhängen, ob der Abbau der Getreideendbestände des Jahres 2022/23 sich auf 15 bis 20 Mio.t begrenzt.

Welthandel -  **2-4** Das Welthandelsvolumen mit Getreide (ohne Reis) wird für 2021/22 auf 452,6 Mio. t (mit

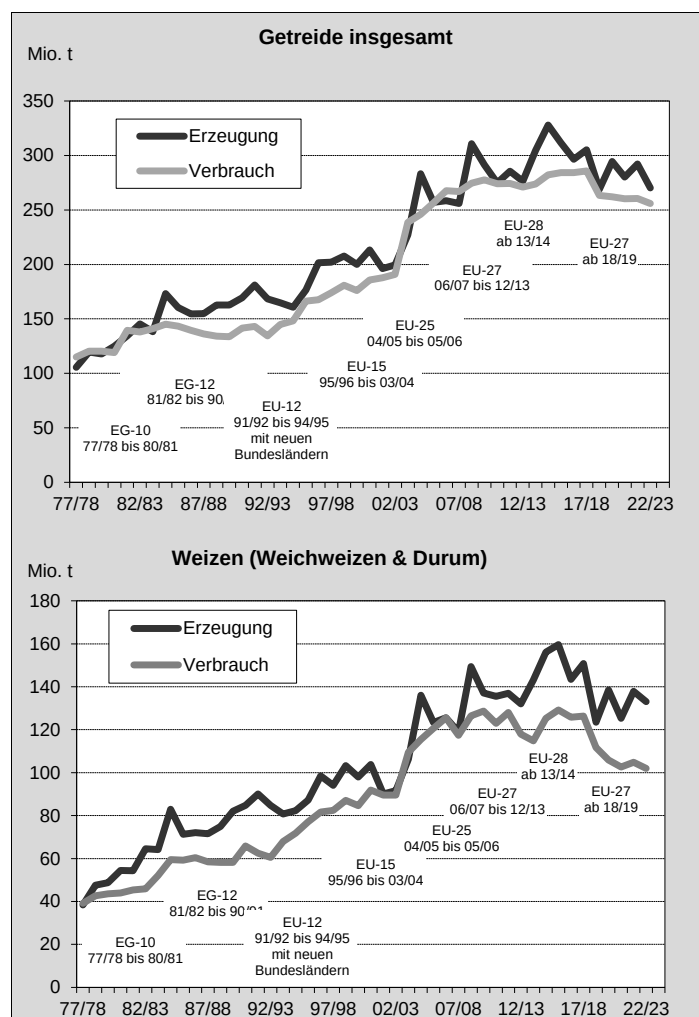
Reis: 510,0 Mio. t) angegeben. Damit liegt es mit +3,6 % über dem Wert des Vorjahres. Anders ausgedrückt heißt das: 19,8 % der Weltgetreideernte (ohne Reis) gelangt auf den Weltmarkt, der Rest wird inländisch verwendet. Das unverändert meist gehandelte Produkt ist Weizen inkl. Weizenmehl (Getreidewert) mit 202,8 Mio. t Handelsvolumen (26,0 % der Welt-Weizen-ernte). Für 2022/23 wird nach der Novemberschätzung 2022 des USDA ein leichter Rückgang des Welthandelsvolumens auf 433,8 Mio. t erwartet (19,3 % der Weltgetreideernte).

Die USA hält 2021/22 als auch 2022/23 weiterhin ihre dominierende Stellung als Hauptexporteur von Getreide mit 92,2 Mio. t bzw. 80,3 Mio. t (rund 20 % des Welthandelsvolumens). Mitte der 1990er Jahre dominierte die USA den Weltgetreidehandel mit knapp 50 %. Bei der am meisten auf dem Weltmarkt gehandelten Getreideart Weizen konkurrieren seit Jahren die USA, Russland, die EU-27, Kanada und gelegentlich Australien um den ersten Rang. 2021/22 lag Russland vor der EU-27 auf Rang 1 der Weizenexporteure. In 2022/23 zeigt sich ein ähnliches Bild. Seit einigen Jahren konnte sich zudem die Ukraine im Reigen der großen Getreide- und insbesondere Weizenexporteure etablieren, geriet aber aufgrund der Auswirkungen des Krieges wieder aus dem Blickfeld. Insgesamt kann festgehalten werden, dass die fünf großen Weizenexporteure häufig eng bei einander liegen. Australien kann nur in guten Jahren ohne Trockenheit und Dürre als wichtiger Weizenexporteur eine bedeutende Rolle spielen.

Im aktuell laufenden Getreidewirtschaftsjahr 2022/23 liegt Russland mit einem Anteil am Weizenexport von 20,1 % vor der EU-27 (16,8 %) auf Rang 1. Es folgen Kanada (12,4 %), Australien (12,4 %) und die USA (10,1 %). Auf Rang 6 wird die Ukraine mit 12,5 Mio.t (6,0 %) gesehen. Zusammen bewerkstelligen die 6 großen Exporteure knapp 78 % des weltweiten Weizen-Exportvolumens. Beim Export von Grobgetreide (225,1 Mio.t) liegt 2022/23 die USA (59,2 Mio. t; 28,3 %) auf Platz 1 vor Brasilien (47,0 Mio. t; 22,5 %), Argentinien (46,5 Mio. t; 22,3 %) und der Ukraine (17,9 Mio. t; 8,6 %). Die EU-27 (9,3 Mio. t; 4,4 %) folgt auf Rang 7, hinter Australien (10,2 Mio. t; 4,9%) und Russland (9,7 Mio. t; 4,6%).

Bei den Getreideimporteuren gab es in der Saison 2020/21 eine erdrutschartige Veränderung. China stieg zum größten Getreideimporteur (ohne Reis) mit einem Importvolumen von 61,1 Mio. t auf. In den Jahren zuvor hatte das Land lediglich Importvolumina um 20 Mio. t aufzuweisen und lag üblicherweise auf den Rängen. Auch wenn sich der Importbedarf Chinas in 2021/22 leicht auf 51,1 Mio.t abschwächte bleibt das Reich der Mitte unangefochten auf Rang 1 der Importeure. Auf

Abb. 2-3 EU-Getreideerzeugung und -verbrauch



Quelle: EU-KOM

Stand: 23.11.2022

Tab. 2-5 Anbaufläche, Hektarerträge und Erntemengen von Getreide in ausgewählten EU-Mitgliedstaaten

	Weizen			Getreide insgesamt¹⁾		
	Anbau- fläche 1.000 ha	Flächen- ertrag dt/ ha	Ernte- mengen 1.000 t	Anbau- fläche 1.000 ha	Flächen- ertrag dt/ ha	Ernte- mengen 1.000 t
Frankreich						
2020	4.514	67,6	30.503	8.668	65,4	56.730
2021 ^v	5.276	70,2	37.016	9.113	73,3	66.824
2022 ^s	4.951	71,5	35.396	8.706	69,2	60.243
Deutschland						
2020	2.839	78,0	22.146	6.086	71,0	43.190
2021 ^v	2.939	73,0	21.465	6.052	70,0	42.360
2022 ^s	2.931	76,7	22.471	6.006	71,2	42.785
Polen						
2020	2.472	48,4	11.964	7.897	42,9	33.863
2021 ^v	2.391	51,0	12.194	6.681	48,3	32.288
2022 ^s	2.400	50,0	12.000	6.840	46,5	31.831
Rumänien						
2020	2.022	31,3	6.329	5.230	33,3	17.413
2021 ^v	2.076	53,4	11.094	5.242	51,1	26.805
2022 ^s	2.145	41,8	8.961	5.267	37,2	19.572
Spanien						
2020	1.915	41,6	7.969	5.926	42,9	25.395
2021 ^v	2.092	38,6	8.074	5.888	39,9	23.518
2022 ^s	2.105	26,9	5.664	5.777	30,1	17.414
Italien						
2020	1.790	37,2	6.652	2.819	51,3	14.470
2021 ^v	1.815	36,7	6.653	2.818	49,9	14.074
2022 ^s	1.845	34,0	6.266	2.854	42,1	12.015
Ver. Königreich						
2020	1.357	69,0	9.363	3.152	61,0	19.228
2021 ^v	1.790	78,1	13.985	3.140	70,3	22.074
2022 ^s	1.803	83,0	14.965	3.100	75,2	23.318
EU-15 (EU-14 ab 2020)						
2020	13.299	61,1	81.262	29.281	59,5	174.325
2021 ^v	14.497	59,3	85.919	29.521	60,0	177.192
2022 ^s	14.207	59,7	84.793	29.103	57,6	167.559
EU-27 (o. UK)						
2020	22.891	55,1	126.220	51.909	53,5	277.925
2021 ^v	24.023	57,1	137.217	50.943	56,5	287.767
2022 ^s	24.021	55,2	132.697	50.757	52,1	264.581

1) inkl. Körnermais, ohne Reis

Quelle: Cocal

Stand: 28.09.2022

Rang 2 folgte 2021/22 die EU-27 (26,2 Mio. t), gefolgt von Mexiko (23,9 Mio. t), Japan (22,1 Mio. t) und Ägypten (21,1 Mio. t). Die Importe der EU sind v.a. dem hohen Zuschussbedarf an Mais geschuldet. Während Weizen und Gerste klassische Exportgetreide darstellen hat die EU im Bereich Mais eine deutlich zu geringe Eigenherzeugung. Auf den Rängen 6 bis 12 folgen Iran, Südkorea, die Türkei, Vietnam, Algerien, Indonesien und Saudi-Arabien, alle mit einem Importvolumen von mehr als 10 Mio. t. Nach den aktuellen Zahlen für 2022/23 scheint sich das Bild auch nicht wesentlich zu verändern. Chinas Getreideimport liegt in dieser Saison mit geschätzt 44,7 Mio. t rund doppelt so hoch wie das der direkt nachfolgenden Importländer. Die Märkte reagierten

bereits in 2021 mit einem nachhaltigen Anstieg der Kurse auf diese Nachrichten.

Ausblick Getreidehandel - Wie die zurückliegenden Jahre zeigen gibt es bei den Welthandelsströmen immer wieder Verschiebungen. Auslöser hierfür sind oft witterungsbedingte Ernteaufschläge in einzelnen Getreideüberschussregionen. Die USA, Kanada und die EU-28 (EU-27 & UK) zählen zu den traditionellen Kornkammern der Welt. Sie verlieren aber zunehmend Weltmarktanteile aus den unterschiedlichsten Gründen. Als Aufsteiger der letzten Jahre kann man im Osten die Schwarzmeer-Anrainerstaaten, allen voran Russland und die Ukraine, bezeichnen. Inzwischen ist es diesen Ländern gelungen eine Konstanz in der Getreideproduktion aufzubauen, so

Tab. 2-6 Geschätzte Versorgungsbilanz für Getreide in der EU

in Mio. t	EU-27 (o. UK)		
	20/21	21/22 ^v	22/23 ^s
Anfangsbestand	42,7	40,8	46,9
Erzeugung	280,3	292,2	270,2
Importe ¹⁾	21,1	22,3	29,4
Insgesamt verfügbar	344,0	355,2	346,5
Inlandsverwendung	260,3	260,5	256,0
- Ernährung	58,4	58,5	58,9
- Saatgut	9,0	9,0	9,0
- Industrie ges.	28,7	30,3	29,2
- davon Ethanol	.	.	.
- davon Bioethanol	12,0	11,9	10,8
- Futter	162,5	160,9	157,3
- sonstige / Verluste	1,7	1,8	1,6
Verfügbar zum Verkauf	83,7	94,7	90,5
Exporte ¹⁾	42,9	47,9	50,3
Endbestand	40,8	46,9	40,2
Selbstversorgungsgrad in %	107,7	112,2	105,6

1) Nur Außenhandel mit Drittländern

Quelle: EU-KOM

Stand: 23.11.2022

dass sie sich im Reigen der Exporteure fest etablieren konnten. Aktuell wird dieses Bild, zumindest der Teil welcher die Ukraine betrifft, durch den Krieg verzerrt. Beim Exporteur Australien ist weiter zu beobachten, dass die Getreideernten witterungsbedingt sehr stark schwanken. Erheblich an Bedeutung im Getreidesektor gewannen auch die südamerikanischen Staaten wie Argentinien und Brasilien, zumal dort, je nach Region, oftmals 2, gelegentlich sogar 3 Ernten pro Jahr eingefahren werden können. Beide zählen zwischenzeitlich ebenfalls

zu den konstanten Größen in den TOP 10 der Getreideexporteure.

Auf längere Frist gesehen sind Handelsströme nur schwer vorhersagbar. Über die Produktions- und Verbrauchszahlen hinaus werden sie auch von den Währungsrelationen (\$ / € / Yen / Rubel) und den Seefrachten beeinflusst. Und nicht zuletzt, wie der Handelsstreit zwischen den USA und China zeigte, auch von politischen Vorgaben. Klar ist jedenfalls: Die steigende Weltbevölkerung sowie die fortschreitende Urbanisierung werden künftig weiter zunehmende Anforderungen an den Welthandel stellen, so dass davon auszugehen ist, dass dieser, zumindest nominal, weiterwachsen wird.

Weiter blickt die Welt mit Erschrecken und Trauer auf den Krieg in der Ukraine, den Russlands Präsident Putin durch den Einmarsch am 24. Februar vom Zaun gebrochen hat. Unabhängig von der menschlichen Tragödie hat der Krieg erhebliche Konsequenzen für den Welthandel mit Getreide und Ölsaaten (siehe Sonderseiten zum Ukraine Konflikt am Ende des Kapitels).

Weizen Aktuell -  **2-1**  **2-3** Die für die Ernährung der Weltbevölkerung besonders bedeutende Weizen-ernte (einschl. Durum) lag nach den Novemberzahlen des USDA für 2021/22 bei 779,4 Mio. t und damit rund 5 Mio. t über dem Vorjahresergebnis. Für 2022/23 nennt das USDA eine Ernte von 782,7 Mio. t, die, sollten sich die Zahlen bestätigen, erneut größte Weizenernte aller Zeiten. Ähnlich liegen auch die Novemberschätzungen des IGC mit 781 Mio. t (2021/22) bzw. 791 Mio. t (2022/23) Erntemenge. An dieser Stelle wird erkennbar, dass zwar die Daten unterschiedlicher Quellen oftmals leicht differieren, in Summe aber i.d.R. gleichlaufende Tendenzen aufweisen. 2021/22 wurde weltweit auf insgesamt 222,1 Mio. ha (Vj. 220,5) Weizen angebaut. Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich eine Flächenausdehnung von 1,6 Mio. ha (+0,7 %). Mit 784 Mio. t (IGC) fiel der Verbrauch 2021/22 höher aus als die Erzeugung. Die weltweiten soliden Lagerbestände an Weizen fielen 2021/22 auf 275 Mio. t zurück. Der stock-to-use-ratio für Weizen lag bei 35,1 % (Vj. 36,1) das entspricht einer Reichweite von knapp 128 Tagen. Für die Saison 2022/23 wurden die Weizenanbauflächen nach den aktuellen Prognosen auf 220,4 Mio. ha eingeschränkt (-1,0 %). Erwartet wird eine positive Bilanz, verbunden mit einem Bestandsaufbau auf 282 Mio. t (IGC; Anmerkung: das USDA erwartet in seiner Novemberschätzung hingegen eine knapp defizitäre Weizenbilanz). Anzumerken ist, dass die Ernte auf der Südhalbkugel noch nicht vollkommen zuverlässig eingeschätzt werden kann, weshalb Änderungen noch möglich sind.

Grobgetreide (coarse grains) Aktuell -  **2-1** Die Erzeugung von Futtergetreide und Mais (coarse grains = Mais, Gerste, Hafer, Hirse, Roggen, Triticale und Menggetreide) fiel in 2021/22 nach Angaben des US-Agrarministeriums (USDA) aufgrund einer deutlichen Flächen-

Tab. 2-7 Getreideinterventionsbestände¹⁾ in Deutschland und in der EU

in 1.000 t	Deutschland	EU
1997/98	6.339	14.522
1998/99	8.483	17.892
1999/00	5.460	8.799
2000/01	4.860	6.901
2001/02	6.718	8.087
2002/03	5.588	7.468
2003/04	3.411	3.707
2004/05	6.475	16.546
2005/06	3.384	13.377
2006/07	50	2.438
2007/08	-	27
2008/09	125	1.328
2009/10	1.656	5.636
2010/11	119	583
2011/12	-	133
seit 2012/13	-	-

1) am Ende der Wirtschaftsjahre (jeweils 30.Juni)

2) seit Dez 2012 gibt es keine Interventionsbestände mehr

Quelle: BMEL

Stand: September 2022

ausdehnung auf 345,7 Mio. ha (Vj. 344,5) und eines besseren Durchschnittsertrags über alle Grobgetreidearten von 4,35 t/ha (Vj. 4,18) mit einer Produktionsmenge von insgesamt 1.472 Mio. t um 1,1 % höher als im Vorjahr (Vj. 1.456).

Bei Mais wurde 2021/22 auf einer Anbaufläche von 207,3 Mio. ha (Vj. 199,0) mit 1.217 Mio. t die mit Abstand größte Ernte aller Zeiten gedroschen. Der Maisverbrauch wuchs in 2021/22 nach den Zahlen des USDA auf den Spitzenwert von 1.185 Mio. t an. Die Endbestände zum 30. Juni 2022 verzeichneten entsprechend ein Plus auf 308 Mio. t. Das Jahr 2022/23 bringt nach aktuellen Schätzungen voraussichtlich wieder eine schwächere Maisernte von 1.168 Mio. t. Bei einem Verbrauch von 1.170 Mio. t zeigt sich die Maisbilanz damit knapp im Minus. Es wird ein Bestandsabbau auf 301 Mio. t erwartet. Bei der zweitwichtigsten Grobgetreideart, der Gerste, wurde in 2021/22 weltweit mit 145,5 Mio. t (Vj. 160,9) eine vergleichsweise schwache Ernte eingefahren. Die Gerstenfläche war gegenüber dem Vorjahr auf 48,6 Mio. ha (Vj. 52,5) deutlich eingeschränkt worden. Hinzu kam ein leicht schwächerer Durchschnittsertrag von 3,0 t/ha (Vj. 3,1). Bei einem geschätzten Verbrauch in 2021/22 von 145,6 Mio. t (Vj. 161,6) zeigte sich die Gerstenbilanz knapp defizitär. Die Endbestände zum Juni 2022 fielen auf 18,1 Mio. t (Vj. 20,8). Für das aktuelle Jahr 2022/23 wird die Gerstenfläche nochmals kleiner bei 47,3 Mio. ha gesehen. Damit könnte die Gerstenernte 2022/23 in Höhe von 148,5 Mio. t erneut schwach ausfallen, wenn auch aufgrund eines besseren Ertrags von 3,25 t/ha leicht über dem Vorjahr. Damit verbunden wäre auch in dieser Saison ein gewisser Abbau der Endbestände.

2.2 Europäische Union

Erzeugung -  **2-5**  **2-6**  **2-8**  **2-3** Die Getreideerzeugung der EU-27 fiel nach der Dezemberschätzung 2022 von Coceral im Getreidewirtschaftsjahr 2022/23 mit 264,6 Mio. t (EU-Kommission; OKT22:: 270,2) deutlich schwächer aus als im Jahr zuvor (287,8 Mio. t Coceral; EU-Kommission 292,6). Nach einem eher nassen Sommer folgte im Herbst 2021 trockene Witterung. Europaweit konnten bei ordentlichen bis guten Aussaatbedingungen, wenngleich teilweise etwas verspätet, die Winterungen auf abgetrockneten Böden ausgesät werden. Ein spätsommerlicher, sonnig-warmer September sowie die geringfügig zu warme Witterung im Oktober und November ließen den Herbst 2021 etwas zu warm ausfallen. Insgesamt war dieser Herbst von einer leicht unterdurchschnittlichen klimatischen Wasserbilanz geprägt. Damit legte er bereits wieder die Basis für eher knapp mit Wasser versorgte Böden. Zwar fiel der Winter in Summe in der Tendenz nass aus. Ein sonniger und niederschlagsarmer März veränderte die Situation aber wieder, so dass bereits im Frühjahr 2022 in weiten Teilen Europas leicht defizitäre Was-

serbilanzen zu verzeichnen waren. Die Winterungen waren damit zwar gut über die kalte Jahreszeit gekommen, was fehlte war ausreichend Wasser. Nach gewisser Entspannung durch einen anfangs nasskalten April folgte ab Mai trockene und warme Witterung. Diese Situation hielt sich bis in den Spätsommer hinein. Vor allem im Süden, aber auch in Mitteleuropa trockneten die Böden regelrecht aus. Zumeist kam die Ernte von Sommergetreide noch mit einem blauen Auge davon, die Körnermaisernte hingegen brach massiv ein. Die schwache Bilanz des Jahres 2022 ist daher vor allem der außerordentlich schwachen Körnermaisernte geschuldet. Hatte man im Frühjahr 2022 noch auf eine europäische Spitzenerte von knapp 74 Mio. t Körnermais gehofft, so konnten im Herbst gerade mal 52 Mio. t gedroschen werden. Deutlich schwächere Ernten als im Vorjahr verzeichneten v.a. die Balkanstaaten wie Bulgarien, Rumänien und Ungarn, aber auch die Ernte in Italien und Spanien fiel 2022 deutlich schwächer aus. In Mitteleuropa war insbesondere Frankreich betroffen, dessen Getreideernte 10% niedriger ausfiel als im Vorjahr. In Deutschland hielt sich aufgrund der eher geringen Bedeutung von Körnermais die Ernte auf Vorjahresniveau. Gleiches galt für die Mitgliedsstaaten im Norden und Osten. Der Selbstversorgungsgrad der EU-27 für Getreide mit rund 105,0 % zählt eher zu den schwachen Ergebnissen im Vergleich zu den Jahren davor. Qualitativ zeigte sich die Ernte 2022 als leicht unterdurchschnittlich.

Mit Blick auf die Ernte 2023 hofft man wiederholt auf ein deutlich besseres Ergebnis. Auf einer marginal ausgeweiteten Anbaufläche von 51,04 Mio. ha erwartet Coceral in seiner Dezemberschätzung ein Ernteergebnis von 282,5 Mio. t in der EU-27. Eine erste Einschätzung der Ernte 2023 durch die EU-Kommission liegt derzeit noch nicht vor.

Erzeugungsländer – Frankreich und Deutschland waren auch 2022 mit Abstand die größten Getreideproduzenten der EU-27. Nach Angaben von Coceral ernteten französische Getreidebauern insgesamt 60,2 Mio. t (Vj. 66,8) auf einer Fläche von 8,71 Mio. ha (Vj. 9,11). Der Durchschnittsertrag lag 2022 in Frankreich mit 69,2 dt/ha deutlich unter dem Vorjahr (73,3). Im Rückblick der vergangenen 10 Jahre handelt es sich dabei um ein unterdurchschnittliches Ergebnis. Die zweitgrößte Ernte innerhalb der 27 EU-Mitgliedstaaten brachten deutsche Landwirte mit 42,8 Mio. t (Vj. 42,4) ein (Anmerkung: Die Zahlen der europäischen Statistik, welche in diesem Abschnitt verwendet werden, weichen von der deutschen Statistik, die in späteren Abschnitten verwendet wird, leicht ab. Das Stat. Bundesamt beziffert die Getreideernte 2022 nach vorläufigen Zahlen auf 43,5 Mio. t). In Deutschland lag die Anbaufläche mit 6,01 Mio. ha (Vj. 6,05) nur marginal unter dem Vorjahr. Mit einem Ertrag von 71,2 dt/ha (Vj. 70,0) lag dieser knapp durchschnittlich (Durchschnitt der letzten 10 Jahre: 71,4). Polen, als drittgrößter Getreideerzeuger der EU-27 erntete 2022 mit 31,8 Mio. t marginal weniger Getreide als im Vorjahr (32,3). Rumänien konnte 2022

trotz schwacher Ernte erneut Spanien auf Rang 5 verdrängen. Mit 19,6 Mio. t (Vj. 26,8) fuhr das Land eine unterdurchschnittliche Ernte ein (Durchschnitt der letzten 10 Jahre: 20,6). Spanien drosch 2022 mit 17,4 Mio. t ebenfalls eine deutlich unterdurchschnittliche Ernte (Durchschnitt der letzten 10 Jahre: 20,8 Mio. t). Italien folgte mit nur 12,0 Mio. t (Vj. 14,1) auf Rang 6.

Differenziert nach Getreidearten entfällt das Gros der EU-27-Getreideproduktion auf Weizen (einschl. Durum), dessen Erntemenge im Vorjahresvergleich um -4,5 Mio. t (132,7 Mio. t; Vj. 137,2) oder -3,3 % geringer ausfiel. Die Anbaufläche lag mit rund 24,02 Mio. ha (Vj. 24,02) auf Vorjahresniveau. Letztlich zeichnete der schwächere Durchschnittsertrag von 55,2 dt/ha (Vj. 57,1; -3,3 %) für das kleinere Ergebnis verantwortlich. Größter Erzeuger im Weizenbereich war erneut Frankreich mit 35,4 Mio. t (Vj. 37,0), gefolgt von Deutschland mit 22,5 Mio. t (Vj. 21,5) und Polen mit 12,0 Mio. t (Vj. 12,2). Diese drei Länder zusammen ernteten 2022 rund 52,7 % (Vj. 51,1) des EU-Weizens. Der Körnermais ist seit Jahren die zweitwichtigste Getreideart in der EU-27. Nach den Dezemberzahlen der EU-Kommission fiel die Maisernte 2022/23 mit 51,6 Mio. t stark unterdurchschnittlich und deutlich unter dem Vorjahr aus (Vj. 73,2). Vor allem die Staaten im Balkan, allen voran Rumänien, Bulgarien und Ungarn, verzeichneten trockenheitsbedingt eine sehr schwache Ernte. Deutschlands Maisernte lag mit 3,62 Mio. t ebenfalls deutlich unter dem Vorjahr (4,46). Ein unterdurchschnittlicher Ertrag von 77,7 dt/ha (Vj. 103,6) führte trotz leichter Ausweitung der Anbaufläche (466.000 ha; Vj. 430.700) zu diesem schwachen Ergebnis. Die Gersenernte in der EU-27 lag mit 51,6 Mio. t (Vj. 51,4) erneut schwach. Auch hier führte, trotz marginaler Ausweitung der Gerstenanbaufläche auf 10,5 Mio. ha (Vj. 10,3) um +1,9 %, der schwächere Ertrag von 49,7 dt/ha (Vj. 50,5) dazu, dass die Ernte sich lediglich auf Vorjahresniveau halten konnte. Insgesamt stellen die drei Hauptgetreidearten in der Summe 89,6 % (Vj. 90,2) der gesamten Getreideernte der EU-27.

Versorgung -  2-5  2-6  2-3 Nach 2008/09, in welchem in der EU-28 ein deutlicher Produktionsüberhang zu verzeichnen war (Selbstversorgungsgrad SVG: 113,3 %), folgten mit 2009/10 bis 2012/13 vier Jahre, in denen sich nur gut ausgeglichene EU-Getreidebilanzen errechneten (SVG's: 100,3 bis 105,2 %). Erst im Getreidewirtschaftsjahr 2013/14 wurde wieder ein Selbstversorgungsgrad von 111,1 % erreicht. Der positive Trend setzte sich 2014/15 (SVG: 116,3 %) und 2015/16 (SVG: 109,8 %) fort. 2016/17 hingegen fiel erneut etwas schwächer aus (SVG: 105,3 %), während 2017/18 wieder ein Selbstversorgungsgrad von 107,3 % erzielt wurde. In Summe lässt sich hier erkennen, dass die EU im Regelfall als Getreideüberschussregion gesehen werden kann. 2018/19 hingegen stellte sich für die EU-28 mit einem SVG von 102,1 % seit langem vollkommen anders dar. Im von Trockenheit geplagten Europa war man nur knapp einer defizitären Bilanz entkommen.

Nach anfänglichen Befürchtungen, dass sich die Situation in 2019/20 abgeschwächt wiederholen könnte, zeigte sich aber im Laufe des Herbstes, dass die EU-28 mit einem SVG von 111,3 % in diesem Jahr die Bestände wiederaufbauen konnte. Im Januar 2020 trat das Vereinigte Königreich im sogenannten BREXIT aus der EU aus. Für die EU-27 errechnete sich für das Getreidejahr 2019/20 sogar ein leicht höherer SVG von 112,4 %. Im Getreidewirtschaftsjahr 2020/21 brach der SVG der EU-27 aufgrund der europaweit trockenheitsgeprägt schwachen Ernte auf 107,7 % ein. 2021/22 brachte hingegen wieder ein gutes Ergebnis mit 112,3%.

Das aktuelle Jahr 2022/23 präsentiert sich aufgrund der ausgeprägten Sommertrockenheit im Süden und der Mitte Europas erneut schwach. Nach anfänglich optimistischer Sicht auf die Ernte machte die Trockenheit die Hoffnungen zunichte. In der Oktoberschätzung 2022 nennt die Kommission folgende Versorgungszahlen: Das Gesamtangebot in der EU-27 für das Getreidewirtschaftsjahr 2022/23 (Anfangsbestand + Erzeugung + Einfuhr) beläuft sich auf 346,5 Mio. t. Der Anfangsbestand lag bei 46,9 Mio. t (Vj. 40,8). Die Importe werden auf 29,4 Mio. t (Vj. 22,3) geschätzt. Nach Getreidearten steht, ähnlich wie im Vorjahr, Mais an erster Stelle mit einem Importvolumen von rund 22,0 Mio. t, gefolgt von Weizen (einschl. Durum) mit geschätzt 5,3 Mio. t. Die größte Position der Inlandsverwendung ist unverändert der Futtertrog. Mit 157,3 Mio. t (Vj. 160,9) landen dort 61,4 % des Verbrauchs. An zweiter Stelle steht die Verwendung zur Ernährung mit 58,9 Mio. t (Vj. 58,5), dies entspricht 23,0 % des Verbrauchs. Leicht rückläufig zeigt sich die Verwertung zur Herstellung von Bioethanol. In diesem Bereich werden 10,8 Mio. t (Vj. 11,9) verwendet. Das entspricht einem Anteil von 4,2 % des europäischen Getreideverbrauchs. Die Exporte fallen nach der Oktoberprognose in 2022/23 mit geschätzt 50,3 Mio. t (Vj. 47,9) höher aus als im Vorjahr. Der Endbestand zum 30.06.2023 liegt geschätzt bei 40,2 Mio. t (Vj. 46,9). Die rechnerische Reichweite des Endbestandes sinkt damit auf rund 57 Tage (Vj. 59). Der Selbstversorgungsgrad 2022/23 fällt mit 105,6 % (Stand: Okt 2022) vergleichsweise schwach aus. Die inzwischen vorgelegte Dezemberprognose der EU-Kommission weist sogar noch leicht pessimistischere Zahlen aus.

Vermarktung -  2-6  2-7 Die EU-Getreideexporte, welche in der Spitze 2014/15 bei 51,7 Mio. t lagen, waren in den Jahren 2016/17 (39,4 Mio. t), 2017/18 (35,7) und 2018/19 (35,9) wieder rückläufig. Die wieder engere Welt-Getreideversorgung 2018/19 und 2019/20 in Verbindung mit einer guten EU-Ernte in 2019/20 ließ die EU-Exporte in 2019/20 auf den höchsten Wert aller Zeiten mit 55,1 Mio. t anwachsen. Nach einem leichten Rückgang der Exporte in 2020/21 auf 42,9 Mio. t stiegen diese in 2021/22 wieder auf 47,9 Mio. t an. Mit der Schwarzmeerkrise, verursacht durch den Einmarsch russischer Truppen am 24. Februar 2022 in die Ukraine, erhöhte sich das Exportvolumen 2022/23 der EU-27 trotz

einer schwachen Ernte auf derzeit geschätzt 50,3 Mio.t. Die für den Welthandel wichtigen Exporte aus der Schwarzmeerregion fielen schon in der zweiten Hälfte des Getreidejahres 2021/22, insbesondere aber in der Saison 2022/23, teilweise aus oder kommen nur schleppend voran, sodass die Weltgemeinschaft, darunter auch die EU, versuchen muss, diese Lücke zumindest ansatzweise zu schließen.

Meistexportierte Getreideart 2022/23 soll, Stand Dezember 2022, weiterhin Weizen einschl. Durum (34,9 Mio. t; Vj. 30,4) sein. Gerste wird mit einem Umfang von 10,0 Mio. t etwas weniger exportiert als im Vorjahr (10,5). Im Spitzenjahr 2015/16 belief sich der Gerstenexport sogar auf 13,5 Mio. t. Im 5-Jahres-Durchschnitt liegen die Exportzahlen bei 28,8 Mio. t Weizen und 9,7 Mio. t Gerste. Im aktuellen Getreidewirtschaftsjahr 2022/23, so die EU-Kommission, sollen die Exporte wieder auf 50,3 Mio. t ansteigen. Dies ist v.a. der weltweit engeren Versorgung und einem eher schwächeren Euro geschuldet. Lag der Wechselkurs im August 2014 noch bei 1 € = 1,34 US-\$, so notiert der Euro Anfang Januar 2023 bei 1 € = 1,07 US-\$. Im Kurstief Ende September 2022 waren es gerade mal 1 € = 0,96 US-\$. Diese Kursschwäche des Euro beflügelte in den zurückliegenden Jahren die europäischen Getreideexporte. Für die Landwirtschaft Europas wirkte die Schwäche des Eurokurses geradezu als Konjunkturprogramm und hielt die Preise für Getreide auf einem akzeptablen Niveau. Die Intervention von Getreide hat in der EU-28 seit 2012 keine Marktbedeutung mehr.

Preise – Im Rückblick hatte die Preisentwicklung seit dem Jahr 2019/20 einige faustdicke Überraschungen im Gepäck. Trotz einer in Summe knapp positive Welt-Getreidebilanz, verbunden mit einer sehr guten Ernte in der EU-27 in 2019/20, stiegen die Preise und Kurse ex Ernte 2019 bis zum Jahreswechsel um rund 20 €/t auf ein Niveau bei Weizen von gut 190 €/t an. Das Niveau konnte sich im 1. Quartal 2020 halten. Bis im März 2020 die Corona Krise und der damit verbundene erste Lock-Dow in vielen Ländern Europas und der Welt einen massiven Einbruch der Kurse, sowohl an den Aktienmärkten als auch an den Börsen für Agrarprodukte, auslöste. Nach wenigen Wochen fanden die Agrarkurse, ähnlich wie die Aktienkurse, jedoch wieder in das von fundamentalen Daten geprägte Niveau zurück und bewegten sich anschließend bis zur Ernte 2020 in einem Seitwärtstrend. Bei Weizen pendelte das Kursniveau an der MATIF im 2. Quartal 2020 in einem Korridor zwischen 180 bis 190 €/t, bei Mais waren es 166 bis 174 €/t.

Im Verlauf der Ernte 2020 (Getreidewirtschaftsjahr 2020/21) pendelten die Getreidepreise weltweit in der Tendenz wie schon zuvor seitwärts. Die zu dieser Zeit vorliegenden Prognosen für 2020/21 deuteten auf eine eher überschüssige Bilanz, sowohl bei Weizen als auch bei Mais und anderen Grobgetreidearten hin. Nach einem Tief Mitte August zogen die Kurse und Preise gegen Ende des 3. Quartals 2020 auf breiter Front moderat

an. Grund dafür waren die von Monat zu Monat vorgenommenen Abwärtskorrekturen der Welt-Getreidebilanz. Letztlich führten diese Korrekturen dazu, dass die vom USDA (US-amerikanisches Agrarministerium) vorgenommene Schätzung der Welt-Getreidebilanz zum Jahreswechsel 2020/21 ins Defizit fiel. Entsprechend freundlich entwickelten sich die Getreidepreise im 4. Quartal 2020 und zu Beginn des Jahres 2021. Ende Februar 2021 war weltweit bei den Weizen- und Maiskursen ein Hoch zu verzeichnen. Weizen an der MATIF in Paris zeigte in der Spitze Werte über 230 €/t, in Chicago wurde die 700 US-Cent/bushel-Marke nur knapp verfehlt.

Eine Spitzenernte in Australien, die Erwartung guter Ernten auf der Nordhalbkugel 2021 und verhaltene Käufe der Importländer trübten das Bild bei den Getreidepreisen und -kursen zum Ende des 1. Quartals 2021 ein. Ende März 2021 notierte Weizen an der MATIF knapp unter 220 €/t, Mais bei knapp über 210 €/t. Im Gegensatz zum 1. Lockdown der Corona-Pandemie wirkte der 2. Lockdown zwischen Mitte Dezember 2020 und Mitte März 2021 an den Agrarmärkten nur verhalten kurssenkend.

Zum Beginn des 2. Quartals 2021 nahmen die Akteure wahr, dass sich im Markt etwas Grundlegendes geändert hatte. Die Schätzungen des USDA wurden von Monat zu Monat enger, waren seit Jahreswende für 2020/21 sogar im Defizit. Und das obwohl die Zahlen auf Seiten der Erzeugung durchaus noch optimistische Signale verbreiteten. Grund für die engeren Bilanzen war die Entwicklung der Verbrauchs- und Importzahlen Chinas. War man im August 2020 noch davon ausgegangen, dass China 2020/21 einen Importbedarf von 24 Mio. t habe, musste man im Mai 2021 feststellen, dass der tatsächliche Import Chinas für 2020/21 inzwischen auf knapp 55 Mio. t angewachsen war. Getreide der alten Ernte 2020 war knapp, die Kurse für den MAI21 – Weizen an der MATIF in Paris schossen Ende April auf Werte deutlich über 250 €/t. Die Kurse für MAI21-Weizen an der CBoT lagen in der Spitze bei 770 US-Cent/Bushel. Die Kurse auf neue Ernte 2021 (Getreidewirtschaftsjahr 2021/22) hingegen vollzogen diese Frühjahrsspitze nur in deutlich abgemilderter Form nach. Weizen mit Liefertermin DEZ21 notierte in der Spitze im Mai 2021 bei 230 €/t.

Die Erwartungen an die neue Ernte 2021/22, untermauert durch eine positive Weltgetreidebilanz des USDA und optimistisch gestimmt durch ausreichend Feuchte für eine gute europäische Ernte, ließen Kurse und Preise zu Erntebeginn 2021 fallen. Weizen mit Liefertermin DEZ21 notierte Anfang Juli 2021 knapp unter 200 €/t. Was danach folgte kann nur mit „Explosion der Getreidepreise“ umschrieben werden (aus heutiger Sicht im Jan 23 war das die 1. Explosion, denn im Februar 2022 sollte noch mehr folgen). Gestartet Mitte Juli 2021 mit 200 €/t schaffte es der MAI22-Weizen bis Ende November auf sprichwörtlich sagenhafte 300 €/t in der Spitze.

Ein nachhaltig hoher Importbedarf Chinas knapp unter 60 Mio. t, eine schon ab der Septemberschätzung des USDA im Defizit befindliche Welt-Getreidebilanz 2021/22 und die Furcht vor einer schwachen, von Nässe und Kälte dezimierte europäischen Ernte ebneten den Getreidekursen den steilen Weg nach oben. Zum Jahreswechsel sowie in den ersten zwei Monaten des Jahres 2022 beruhigten sich Kurse und Preise wieder. Eine Spitzenernte in Australien, die Erkenntnis, dass die europäische Ernte in Summe doch noch ganz ordentlich ausgefallen war, ließen den MAI22-Weizen Anfang Februar auf knapp über 260 €/t fallen. Im Verlauf des Februars notierte der Kontrakt seitwärts in einem Band zwischen 265 bis 270 €/t.

Der 24. Februar 2022 veränderte alles. In den frühen Morgenstunden marschierte die russische Armee auf Befehl Präsident Putins in der Ukraine ein. Die Weizenkurse explodierten geradezu. In Schritten von 25 bis 30 €/t täglich ging es nach oben. Nach 7 Tagen des Krieges stand der Kurs für MAI22 bereits bei rund 380 €/t. Im Mai 2022 wurde Weizen in der Spitze mit mehr als 440 €/t an der europäischen Börse gehandelt. In Summe fehlte zu dieser Zeit dem Getreide-Welthandelsvolumen, welches insgesamt rund 450 Mio.t im Jahr 2021/22 umfasst, eine Exportmenge von rund 100 Mio.t. Denn das Schwarze Meer war mit Seeminen belegt, ein Export von Getreide und Ölsaaten per Schiff, sei es aus der Ukraine oder aus Russland, schien unmöglich. Erst als sich die Kontrahenten am 22. Juli 2022 auf ein „Getreideabkommen“ einigen konnten, das den Transport per Schiff aus dem Schwarzen Meer über den Bosphorus ins Mittelmeer sicherstellte, war Entspannung zu spüren. Mit Blick auf eine gute Ernte 2022/23 und unter dem Eindruck, dass Getreide aus der Schwarzmeerregion zur Verfügung steht, waren Preise und Kurse rückläufig. In der Ernte im Sommer 2022 pendelte Weizen an der MATIF in einem Band zwischen 310 bis 320 €/t. Als dann der Herbst nahte, drohte Präsident Putin das im November auslaufende Getreideabkommen nicht zu verlängern. Es ging die Angst um, dass der Export aus dem Schwarzen Meer erneut blockiert werden könnte. Die Kurse zogen an und erreichten in der Spitze wieder Werte zwischen 360 bis 400 €/t für prompte Lieferung. Fernere Termine stoppten den Anstieg bei knapp über 360 €/t. Mit Verlängerung des Getreideabkommens am 17. November um 120 Tage war erstmals wieder ein Aufatmen im Markt zu verspüren.

Zwischenzeitlich (Mitte Januar 2023) sind die Kurse für Ernte 2022 deutlich unter 300 €/t angekommen. Die Kurse auf neue Ernte 2023 liegen rund 20 €/t darunter. Der Krieg allerdings geht unvermindert weiter. In China grassiert eine neue Variante von Corona und die Wirtschaft lahm, Australien soll eine Spitzenernte auf dem Halm stehen haben, der Euro steht mit rund 1,07 US-Dollar je Euro noch immer schwach, hat aber sein Tief von September 2022 bei 0,96 US-Dollar je Euro inzwischen überwunden. Vor diesem Hintergrund lässt sich

aktuell kaum eine Prognose wagen. Im Grunde ist alles möglich, es bleibt spannend.

2.3 Deutschland

Erzeugung -  **2-8** Nach den Zahlen des Statistischen Bundesamtes lag die deutsche Getreideernte (inkl. Körnermais) 2022 mit 43,48 Mio. t. rund 1,1 Mio. t bzw. +2,7 % über dem Ergebnis des Vorjahres. In Bezug auf das 5-jährige Mittel von 42,69 Mio. t lag die Ernte 2022 mit +0,8 Mio. t bzw. +1,9 % über dem Durchschnitt. Die im Vergleich zum Vorjahr um 70.000 ha ausgeweitete Anbaufläche (6,13 Mio. ha; + 1,2 %) bei nur geringfügig höherem Ertrag von 71,0 dt/ha (Vj. 70,0) erbrachte dieses Ergebnis.

Anbaufläche - Die Anbaufläche für Getreide war nach den guten Ernten in 2008 (7,038 Mio. ha) und 2009 (6,908 Mio. ha) auch in den Jahren 2010 (6,637 Mio. ha) und 2011 (6,490 Mio. ha) rückläufig. Ab 2011 bis 2015 pendelte die Getreideanbaufläche in Deutschland um ein Niveau von 6,5 Mio. ha. Beginnend ab 2016 war die Getreideanbaufläche erneut rückläufig. In 2018 wurden in Deutschland nur noch 6,142 Mio. ha mit Getreide bestellt. Ein Minus von 2,0 % gegenüber dem Vorjahr (6,267 Mio. ha). Ausgelöst durch die extrem schwache Ernte in 2018 wurde die Getreidefläche zur Ernte 2019 auf 6,373 Mio. ha ausgeweitet. 2020 hingegen wurde nur 6.065 Mio. ha mit Getreide bestellt. Ein Minus von 4,7 % zum Vorjahr. Auch 2021 brachte nochmals eine marginale Flächeneinschränkung auf 6,053 Mio. ha, ein Minus von -0,2 %. Erst 2022 war mit 6.125 Mio. ha wieder eine leichte Ausweitung um +1,2 % zu beobachten. Der 5-jährige Durchschnitt liegt aktuell bei 6,18 Mio. ha. Die insgesamt rückläufige Tendenz der Getreidefläche in den letzten Jahren ist insbesondere dem Anbau von Silomais geschuldet. Dieser erlebte eine Flächenausweitung auf in der Spitze von knapp 2,3 Mio. ha im Jahr 2020. Seither ist dessen Anbaufläche wieder etwas rückläufig und beträgt 2022 noch 2,02 Mio. ha. Aktuell wachsen die Anbauflächen für Getreide und Raps wieder etwas.

Im Vorjahresvergleich gab es in 2022 in Bezug auf die Anbauflächen der einzelnen Kulturen folgende Verschiebungen. Die Anbaufläche von Weizen wurde auf 2,988 Mio. ha (+ 1,7 %) marginal ausgeweitet und lag damit auf dem 5-jährigen Durchschnitt (2,983). Erneut leicht eingeschränkt wurde hingegen die Wintergerstenfläche auf 1,216 Mio. ha (Vj. 1,241). Sie lag damit erneut unter dem 5-Jahresdurchschnitt (1,266). Der Anbau von Sommergerste war 2022 wieder deutlich auf 0,371 Mio. ha ausgeweitet worden (Vj. 0,298; 5-jähriger Durchschnitt: 0,367). Die Roggenfläche lag mit 0,590 Mio. ha unterdurchschnittlich und deutlich unter Vorjahresniveau (Vj. 0,631; 5-jähriger Durchschnitt: 0,603). Triticale wurde 2022 mit 0,325 Mio. ha in etwa gleichem Umfang angebaut wie im Vorjahr (Vj. 0,328; 5-jähriger Durchschnitt: 0,342).

Tab. 2-8 Anbaufläche, Hektarerträge und Erntemengen von Getreide in Deutschland und in Bayern

Jahr ¹⁾	Deutschland ²⁾				Bayern			
	Anbau- fläche 1.000 ha	Hektar- ertrag dt/ ha	Ernte- menge 1.000 t	Ände- rung in %	Anbau- fläche 1.000 ha	Hektar- ertrag dt/ ha	Ernte- menge 1.000 t	Ände- rung in %
Weizen insgesamt	1960	1.378	32,7	4.509	446	33,9	1.511	
	1980	1.642	49,8	8.177	491	47,9	2.349	
	2000	2.822	75,7	21.358	478	69,3	3.318	
	2021	2.939	73,0	21.459	505	70,6	3.566	
	2022	2.988	76,0	22.720	512	71,0	3.634	+ 1,9
Roggen u. Winter- menggetreide	1960	1.382	26,1	3.602	248	27,2	676	
	1980	550	37,4	2.056	75	35,4	267	
	2000	819	56,1	4.589	52	50,3	262	
	2021	631	52,7	3.326	36	52,1	186	
	2022	591	53,6	3.165	34	53,3	179	- 4,1
Brotgetreide insgesamt	1960	2.760	29,4	8.111	694	31,5	2.187	
	1980	2.193	46,7	10.232	566	46,6	2.639	
	2000	3.641	71,3	25.948	530	67,5	3.579	
	2021	3.570	69,4	24.785	541	69,4	3.752	
	2022	3.578	72,3	25.885	545	69,9	3.813	+ 1,6
Gerste insgesamt	1960	1.017	28,8	2.929	381	32,2	1.224	
	1980	2.011	42,6	8.566	511	39,5	2.021	
	2000	2.130	60,9	12.967	435	54,7	2.334	
	2021	1.540	67,6	10.411	293	63,4	1.853	
	2022	1.587	71,0	11.260	308	62,1	1.910	+ 3,0
Hafer u. Sommer- menggetreide³⁾	1960	1.141	26,8	3.060	185	26,8	495	
	1980	867	39,0	3.382	144	35,7	512	
	2000	279	48,0	1.337	63	46,2	291	
	2021	185	43,0	793	37	43,2	159	
	2022	169	46,6	786	31	45,1	141	- 11,6
Triticale	1990	79	53,4	421	2	56,7	11	
	2000	473	60,5	2.864	89	54,4	482	
	2021	328	58,1	1.909	59	60,7	359	
	2022	326	59,4	1.932	61	52,4	322	- 10,4
Getreide insgesamt (ohne Körnermais)	1960	4.918	28,7	14.100	1.328	30,9	4.107	
	1980	5.071	43,7	22.180	1.289	41,8	5.382	
	2000	6.523	66,1	43.116	1.117	60,3	6.731	
	2021	5.622	60,4	37.897	929	65,9	6.124	
	2022	5.659	60,4	39.863	946	65,4	6.185	+ 1,0
Körnermais⁴⁾	1960	6	30,2	19	1	29,2	3	
	1980	121	61,8	748	49	51,9	253	
	2000	376	89,4	3.362	99	94,2	936	
	2021	431	103,6	4.462	119	102,5	1.219	
	2022	466	77,7	3.619	.	.	.	.
Getreide insgesamt (mit Körnermais)	1960	4.924	28,7	14.119	1.329	30,9	4.114	
	1980	5.192	44,2	22.928	1.337	42,2	5.635	
	2000	6.899	67,4	46.478	1.216	63,0	7.667	
	2021	6.053	70,0	42.360	1.048	70,0	7.343	
	2022	6.125	71,0	43.482	.	.	.	.

1) 1960, 1980, 1990, 2000: jeweils 3-Jahresdurchschnitt für Deutschland

2) ab 1998 einschl. fünf neue Bundesländer

3) bis 1987 einschl. Triticale

4) ab 1987 einschl. Corn-Cob-Mix

Quelle: DESTATIS

Stand: 22.09.2022

Die zu Beginn des Jahrzehnts zu beobachtende leichte Ausdehnung der Körnermaisfläche ist ins Stocken geraten und war ab 2012 im Trend rückläufig. 2022 wurde mit 0,466 Mio. ha wieder etwas mehr Fläche mit Körnermais bestellt als in den Vorjahren (Vj. 0,431; 5-jähriger Durchschnitt: 0,429). In Summe betrachtet lässt sich feststellen, dass 2022 in Deutschland auf 48,8 % (Vj. 46,6 %) der Getreidefläche Weizen wuchs. Nach wie vor stellt er auf vielen Standorten die Getreideart mit den höchsten Deckungsbeitragserwartungen. Die Anbaufläche von Sommerweizen lag dabei mit 52.100 ha (Vj. 30.700) durchschnittlich (5-jähriger Durchschnitt: 54.100). Roggen stellte 2022 einen Anteil von 9,6 % (Vj. 10,4), Gerste von 25,9 % (Vj. 25,4), Hafer 3,1 % (Vj. 2,7), Triticale 5,3 % (Vj. 5,4) und Körnermais 7,6 % (Vj. 7,1). Trotz der in Summe recht guten Aussaatbedingungen im Herbst 2021 wurden gegenüber dem Vorjahr etwas weniger Winterungen (5,03 Mio. ha; Vj. 5,17) angebaut. Dies war v.a. der Ausweitung im Bereich Sommergerste und Körnermais geschuldet.

Hektarerträge – Rückblickend wurde bislang der niedrigste durchschnittliche Getreideertrag (einschl. Körnermais) nach der Jahrtausendwende in 2003 mit 57,6 dt/ha, der höchste mit 80,5 dt/ha in 2014 eingefahren. Das Ergebnis 2022 mit voraussichtlich 71,0 dt/ha liegt leicht überdurchschnittlich. Im Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre betrug der Getreideertrag (mit Körnermais) 68,7 dt/ha. Die Durchschnittserträge praktisch aller Getreidearten mit Ausnahme von Körnermais lagen 2022 über dem Vorjahresergebnis. Hier die Ertragsergebnisse: Weizen (76,0 dt/ha; +4,1 %); Gerste (71,0 dt/ha; +5,0 %); Roggen (53,6 dt/ha; +1,7 %); Hafer (46,6 dt/ha; +8,4 %); Triticale (59,4 dt/ha; +2,2 %); Körnermais (77,7 dt/ha; -25,0 %).

Die höchsten Erträge (Getreide ohne Körnermais) erzielten die Landwirte in Schleswig-Holstein mit 89,1 dt/ha (Vj. 82,6), gefolgt von Nordrhein-Westfalen (80,4 dt/ha; Vj. 72,3). Auf Rang 3 folgt Mecklenburg-Vorpommern (77,8 dt/ha; Vj. 71,8) vor Niedersachsen (75,9 dt/ha; Vj. 69,8), Hessen (72,0 dt/ha; Vj. 66,7), Rheinland-Pfalz (70,8 dt/ha; Vj. 67,9), Baden-Württemberg (70,6 dt/ha; Vj. 64,1) und Thüringen (67,7 dt/ha; Vj. 70,4). Bayern lag 2022 mit 65,4 dt/ha (Vj. 65,9) auf Rang 9 des Länderrankings. Bemerkenswert bei der Ertragsentwicklung in den Bundesländern ist, dass die Erträge in den Ländern im Osten aufgrund der 2022 herrschenden Sommertrockenheit gegenüber dem Vorjahr zum Teil erheblich schwächer ausfielen.

Erntemenge - Die eingefahrene Erntemenge an Getreide ohne Körnermais fiel 2022 auf Bundesebene mit 39,86 Mio. t wieder erheblich besser aus als im Vorjahr (Vj. 37,90) und lag gut 1,4 Mio.t über dem 5-jährigen Durchschnitt von 38,45 Mio. t. Betrachtet man die einzelnen Bundesländer, so lässt sich Folgendes feststellen: In praktisch allen Länder, mit Ausnahme von Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, konnte 2022 eine etwas größere Erntemenge im Vergleich zum Vorjahr

gedroschen werden. Die größte Erntemenge an Getreide ohne Körnermais wurde wiederholt in Bayern (6,19 Mio. t) vor Niedersachsen (5,81 Mio. t) erzielt. Baden-Württemberg lag mit 2,91 Mio. t auf Rang 6 (Vj. 6).

Getreide (mit Körnermais) wurde 2022 rund 43,48 Mio. t gedroschen (Vj. 42,36). Die beste Ernte im 20-Jahreszeitraum wurde 2014 (52,01) erzielt, sehr gute Ernten waren auch in den Jahren 2004, 2008 und 2009 zu verzeichnen. Im Vergleich der zurückliegenden 23 Jahre (ab 2000) liegt die Ernte 2022 in Bezug auf die Gesamterntemenge auf einem eher schwachen Platz 15.

Ernteverlauf – Den Herbst 2021 beschreibt der Deutsche Wetterdienst (DWD), nach dem teils sehr nassen Sommer, als insgesamt warm, sonnig und trocken. Vor allem der September präsentierte sich verbreitet trocken. Erntearbeiten konnten abgeschlossen werden, Bodenbearbeitung und Aussaat von Wintergetreide gelang deutschlandweit bei guten Bedingungen. Der Winter 2021/22 zeigte von Dezember bis Februar eine nahezu unveränderte Großwetterlage. Mächtige Sturmtiefs zogen von Westen über den Atlantik und brachten in weiten Teilen Deutschlands ausreichend Regen, so dass sich eine wintertypische, positive klimatische Wasserbilanz aufbaute. Die Bodenfeuchte lag über Deutschland gemittelt deutlich über 100% Feldkapazität. Insgesamt präsentierte sich der Winter 2021/22 überdurchschnittlich nass und etwas zu mild, so dass die Winterungen die kalte Jahreszeit ohne Schaden überstanden.

Der Frühling 2022 startete mit einem außergewöhnlich trockenen März. Es fielen in weiten Teilen Deutschlands nur knapp ein Drittel der durchschnittlichen Niederschläge. Entsprechend trockneten die Flächen gut ab, die Aussaat der Sommergerste gestaltete sich problemlos. Zu Anfang des Monats April setzte nasskalte Witterung ein. Nicht erledigte Feldarbeiten mussten pausieren. Regional kam es teilweise zu Frostschäden bei Obstkulturen. Aber bereits zu Monatsmitte setzte sich wieder trockenes und warmes Hochdruckwetter durch, das bis Mitte Mai die Bodenfeuchte erheblich sinken ließ. Zu Monatsende Mai war bereits erster Trockenstress bemerkbar. Insbesondere in den östlichen Bundesländern war die nutzbare Feldkapazität bereits auf Werte unter 50% gefallen. Dennoch standen in weiten Teilen Deutschlands die Kulturen noch in gutem Zustand auf den Äckern. Auch der Mais hatte sich unter diesen klimatischen Bedingungen gut entwickelt.

Der Sommer 2022 gehört laut Deutschem Wetterdienst (DWD) zu den wärmsten und trockensten seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1881. Zwar fielen im Juni und Juli unregelmäßig verteilte Niederschläge, in Summe jedoch trockneten die Böden zunehmend aus. Im nachfolgenden August erreichte die Trockenheit in vielen Regionen dramatische Ausmaße. Besonders stark betroffen waren die östlichen Bundesländer sowie die Mitte Deutschlands mit Hessen, Rheinland-Pfalz und

dem Saarland. Dort wurden im August nutzbare Feldkapazitäten unter 30% verzeichnet. Bei solchen Werten ist die Entwicklung der Pflanzen erheblich gefährdet. Der Sommerdrusch von Getreide und Raps begann frühzeitig und kam glücklicherweise in vielen Regionen noch früh genug, um eine gute Getreideernte einfahren zu können. Dem Körner- und Silomais sowie den Zuckerrüben setzte diese trockene Witterung jedoch erheblich zu. Um den Silomais vor dem Vertrocknen zu retten begann die Silagekampagne in vielen Regionen sehr früh, teilweise bereits im August. Letztlich brachte diese Witterung große Ertragseinbußen bei den im Herbst zu erntenden Kulturen, seien es Zuckerrüben, Kartoffeln oder Mais.

Auch der nachfolgende Herbst 2022 präsentierte sich noch trocken. Erst im 4. Quartal des Jahres gab es teilweise ergiebige Niederschläge. Dennoch war es gelungen, die Winterungen, wenngleich vielfach etwas verspätet, zufriedenstellen in den Boden zu bringen. Der Winter 2022/23 zeigte Mitte Dezember kurz seine Zähne, regional traten Nachfröste mit Temperaturen unterhalb von minus 10°C auf. Die Kältephase war verbunden mit einer leichten Schneedecke, so dass die Kulturen diese Phase schadlos überstanden. „Rechtzeitig zu Weihnachten“ setzte sich milde und außerordentlich nasse Witterung durch. Bis Mitte Januar 2023 lässt sich festhalten, dass sich auch der Winter 2022/23 als sehr nass, stürmisch und viel zu warm präsentiert. Bleibt abzuwarten, was uns im kommenden Anbaujahr 2023 noch alles erwartet.

Qualitäten - Die Qualitätsuntersuchungen des MRI (Max-Rubner-Institut, Detmold) bei **Weizen** erbrachten für die Ernte 2022 folgende Ergebnisse. Gegenüber dem Vorjahr lag der durchschnittliche Proteingehalt der gut 2.000 untersuchten Proben mit 11,9 % i. TS (Vj. 12,7) unter dem Vorjahr und unter dem Mittelwert der vergangenen 6 Jahre (12,7 %). Die Untersuchung des Sedimentationswertes, ein indirektes Maß für die Proteinqualität, erbrachte mit 40 ml ein deutlich unterdurchschnittliches Ergebnis (6-jähriger Durchschnitt: 45 ml) und lag auch deutlich unter dem Vorjahr (Vj. 47 ml). Schwächere Tendenz zeigte auch das berechnete Backvolumen im RMT (Rapid-Mix-Test). Dieser Wert lag mit 582 ml/100g erheblich unter dem Vorjahreswert von 604 ml/100 g, und auch erheblich unterhalb des 6-Jahres-Mittels von 611 ml/100 g. Neben Eiweißgehalt und Sedimentationswert ist für die Einschätzung der Backqualität der Ernte 2022 auch ein Blick auf die Stärkebeschaffenheit sinnvoll. Hierfür gibt die Fallzahl als indirektes Maß für die Stärkeverkleisterungsfähigkeit einen Hinweis. Ausschlaggebend ist hier die Aktivität der α -Amylase, bedingt durch einsetzenden Auswuchs der Körner. Die Proben zeigten, dass die Ernte 2022 gegenüber dem Vorjahr in Bezug auf die Fallzahlen, aufgrund der trockenen Witterung während der Ernte, besser ausgefallen war. Rund 99,2 % der insgesamt 1060 Proben des Jahres 2022 wiesen Fallzahlen >220 s auf (Mindestanforderung des Handels). Im Jahr 2021 waren es

94,1 %. Legt man die Grenzwerte der Getreidemarktordnung der EU für Eiweißgehalt (10,5 %), Sedimentationswert (22 ml) und Mindestfallzahl (>220 s) als Messlatte an die Weizenernte von 2022 an, so wären in diesem Jahr 17,0 % der Ernte nicht interventionsfähig gewesen. Im Vorjahr lag der Anteil mit 5,8 % deutlich besser. In Bezug auf die Belastung mit Mykotoxinen fiel die Weizenernte 2022 in Summe unauffällig aus.

Differenziert nach Bundesländern waren die höchsten Proteingehalte in Thüringen (13,1 %), Sachsen-Anhalt (12,7 %), Sachsen (12,7 %), Mecklenburg-Vorpommern (12,3 %), und Brandenburg (12,3 %), die schwächsten in Nordrhein-Westfalen (10,4 %) zu verzeichnen. Die bayerischen Proben lagen mit 12,2 % knapp über dem Bundesdurchschnitt, gleiches galt für Baden-Württemberg mit 12,1 %. Die guten Ergebnisse in Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen und Sachsen sind überwiegend auf die hohen E- und A-Weizensortenanteile zurück zu führen. Die Bandbreite beim Sedimentationswert reichte, über die Bundesländer betrachtet, von 28 ml (Nordrhein-Westfalen) bis 48 ml (Sachsen-Anhalt). Das zu erwartende Backvolumen streute innerhalb der Bundesländer zwischen 535 ml/100 g (Nordrhein-Westfalen) bis 626 ml/100 g (Thüringen).

Baden-württembergische Proben lagen bei einem Sedimentationswert von 38 (Vj. 44) und einem Backvolumen von 586 ml/100 g (Vj. 599), die bayerischen Proben wiesen einen Sedimentationswert von 41 (Vj. 46) und ein Backvolumen von 594 ml/100 g (Vj. 608) auf. In Summe betrachtet ermittelte das MRI eine eher unterdurchschnittliche Qualität der Getreideernte 2022. Die Mehrzahl der untersuchten Parameter lag i.d.R. unter dem 6-jährigen Durchschnitt, lediglich die Fallzahlen als Maß für die Beschaffenheit der Stärke fiel vergleichsweise gut aus.

Die Qualität der deutschen **Roggenernte** 2022 fiel mit einem nach ehemaligen Interventionskriterien (Fallzahl >120; AE >200; VT > 63°) ermittelten Brotroggenanteil von 99,6 % (Vj. 88,4) besser als im Vorjahr aus. Das 10-jährige Mittel liegt bei 91,9 %. Für die Ernte 2022 ermittelte das MRI (Max-Rubner-Institut, Detmold) im Mittel aller untersuchten Proben eine Fallzahl von 299 s (Vj. 237). Insgesamt wiesen bundesweit 99,7 % (gewichtet nach Erntemenge) des Roggens Fallzahlen >120 auf. Anzumerken ist, dass 2022 die Qualität der Roggenernte regional unterschiedlich ausgeprägt war. Zwar lagen in Fallzahlen (>120) in allen Länder sehr hoch. Das Kriterium Amylogramm-Maximum-Verkleisterungsviskosität >200 AE erreichten im Bundesgebiet (gewichtet nach Erntemenge) 100 % (Vj. 97) der Proben, die Amylogramm-Verkleisterungstemperatur > 63 °C erreichten ebenfalls 100 % (Vj. 96). Das Hektolitergewicht fiel hingegen regional außerordentlich heterogen aus und lag in Summe mit durchschnittlich 76,1 kg/hl oberhalb des Vorjahres (Vj. 72,5). Die Spanne betrug 66,8 bis 81,8 kg/hl.

Neben den klassischen Merkmalen sind für Brotroggen auch der Mutterkornanteil sowie die DON-Werte von Bedeutung. Brotroggen gilt als mähfähig, wenn der Mutterkornanteil 0,05 Gew.-% unterschreitet. 2022 lag der Durchschnittswert der analysierten Proben bundesweit mit 0,14 Gew.-% (Vj. 0,04) deutlich über dem Vorjahr und auch oberhalb des Grenzwertes. Und dies trotz oftmals sehr trockener Erntebedingungen. Innerhalb der Bundesländern ist eine große Schwankungsbreite der Mutterkorngehalte zu beobachten. Das MRI empfiehlt auch in diesem Jahr bei der Getreideannahme besondere Vorsicht walten zu lassen, da Partien durchaus hohe Belastungen mitführen können. Grundsätzlich ist bei Roggenanlieferungen stets auf Mutterkornbelastung zu achten und ggf. mit Hilfe technisch-organisatorischer Maßnahmen eine Minimierung der Mutterkorntoxine einzuleiten. Die höchsten Durchschnittsbelastungen waren in den Proben aus Schleswig-Holstein (0,69) und Rheinland-Pfalz (0,15) zu verzeichnen. Bayern lag mit 0,14 Gew.-% auf Höhe des Bundesdurchschnitts beim Grenzwert. In Bezug auf die Belastung mit Mykotoxinen fiel die Roggenernte 2022 in Summe, bis auf wenige Ausnahmen, unauffällig aus. Der für die Herstellung guter Roggenmehle nötige Abmischroggen mit schwacher Stärkebeschaffenheit (z.B. niedrigen Schrotfallzahlen) steht nach Angaben des MRI aus der Ernte 2022 in Deutschland kaum zur Verfügung. Die bayerischen Proben wiesen mit 100 % der Fallzahlen > 120 s ein leicht über Bundesebene liegendes Ergebnis auf. Bei den Amylogramm-Untersuchungen erfüllten ebenfalls 100 % der Proben den Mindeststandard von > 200 AE (Viskosität im Amylogramm-Maximum). 99 % der Proben wiesen eine Verkleisterungstemperatur größer 63°C auf. Für Baden-Württemberg lagen keine Einzelergebnisse vor. Hier wurde 2022 nur auf rund 9.300 ha Roggenanbau (Vj. 9.100) betrieben.

Sortengruppen - Der Anteil an E-Weizen lag 2022 gemäß der Proben des MRI mit 12,9 % (Vj. 11,7) leicht über Vorjahresniveau. Innerhalb Deutschlands wird E-Weizen schwerpunktmäßig in den östlichen Bundesländern angebaut. In Mecklenburg-Vorpommern lag der Anteil der untersuchten E-Weizenproben mit 34,7 % am höchsten.

In Baden-Württemberg betrug der Anteil von E-Weizenproben im aktuellen Erntejahr 8,9 %, in Bayern 11,3 %. In Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein war der Anteil von E-Sorten verschwindend gering. Der Anteil an A-Weizenproben erreichte im Bundesmittel 45,1 % (Vj. 50,5), bei einer Bandbreite zwischen 26,4 % im Niedersachsen und 66,1 % in Bayern. Den größten Anteil an den Proben stellte erneut die A-Sorte „RGT Reform“ (13,2 %), gefolgt von der EU-Sorte „Chevignon“ (8,5 %). Es folgte die A-Sorten „Asory“ (6,9 %) vor der B-Sorte „Informer“ (6,6 %). Mit 4,7 % lag die bedeutendste E-Sorte „Ponticus“ auf Platz 5, gefolgt von der A-Sorte „Patras“ (4,6 %) auf Rang 6.

Für **Braugerste** waren die Bedingungen zu Beginn des Jahres 2022 vergleichsweise günstig. Die Aussaat konnte auf abgetrockneten und lockeren Böden im März früh und kompakt erfolgen. Eine zu Anfang ordentliche Wasserversorgung aus dem Winter ermöglichte eine gesunde und gute Jugendentwicklung der Bestände. In der Aufwuchsphase und später in der Kornfüllung machte sich insbesondere im Norden und Osten Niederschlagsmangel bemerkbar. Ausgeprägte Trockenheit führte vielerorts dazu, dass die Kornfüllung nur unzureichend abschließen konnte. Lediglich im Süden Deutschlands, wo etwa ein Drittel der Gesamtanbaufläche steht, waren die Niederschläge zumeist gut verteilt und ausreichend.

Der Drusch begann im Vergleich zu den Vorjahren früh. Entgegen erster Befürchtungen fiel die Sommerbraugersternte in Summe quantitativ besser aus als gedacht. Trotz ausgeprägter Trockenheit lag der Durchschnittsertrag mit 53,1 dt/ha rund + 4,3 % über dem Vorjahresergebnis (50,9). In Verbindung mit einer deutlichen Ausdehnung der Sommergerstenfläche um + 24,3 % auf 371.000 ha (Vj.: 298,4) konnte in Summe rund 1,971 Mio.t Sommergerste (Vj.: 1,52) geerntet werden.

Auch qualitativ, wenngleich mit starken regionalen Unterschieden, konnte sich das Ergebnis 2022 sehen lassen. Mit einem durchschnittlichen Eiweißgehalt von 10,4 % (Vj. 10,0) lag die Ernte 2022 bei diesem Kriterium im Optimalbereich. Der Vollgerstenanteil (Sortierung über 2,5 mm) präsentierte sich mit 89,4 % (Vj. 86,6) deutlich besser als im Vorjahr und war zufriedenstellend. Regional kam es allerdings in einigen Bundesländern zu deutlichen Abweichungen vom Bundesmittel. Vor allem in den Bundesländern Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt, die im Sommer unter ausgeprägter Trockenheit gelitten hatten, waren die Vollgerstenanteile mit Werten zwischen 85 bis 88 % weniger zufriedenstellend. Die Qualität der baden-württembergischen Braugerste wies einen Vollgerstenanteil von 90,0 % (Vj. 86,0) und einen Proteingehalt von 10,5 % (Vj. 10,5) auf. Der Proteingehalt der bayerischen Ernte lag bei 10,9 % (Vj. 10,6), der Vollgerstenanteil bei 88,2 % (Vj. 92,5).

Die trockene und heiße Witterung des Sommers 2022 ließ die Erntearbeiten früh beginnen, der Drusch konnte bei guten Bedingungen zügig abgeschlossen werden. In Summe erbrachte die Ernte 2022 mit 1,97 Mio. t deutlich mehr Sommergerste als im Vorjahr (Vj. 1,52) und lag auch leicht über dem 5-Jahres-Mittel (1,90 Mio. t). Die braufähige Ware wurde von den Experten auf rund 1,27 Mio.t geschätzt. Zusammen mit rd. 130.000 t Winterbraugerste stehen somit ca. 1,4 Mio.t inländische Braugerste für die Verarbeitung zur Verfügung. Insgesamt wurde der Braugerstenanteil von der Braugersten-Gemeinschaft e.V. München auf 64 % (Vj. 65) taxiert.

Tab. 2-9 Getreideversorgung in Deutschland

in 1.000 t ¹⁾	90/91	19/20	20/21	21/22 ^v	2022 ^s
verwendbare Inlandserzeugung	37.580	44.273	43.268	42.362	43.482
Einfuhr ²⁾	6.126	13.688	14.544	13.596	.
Ausfuhr ²⁾	7.839	15.307	15.944	15.445	.
Bestandsveränderung	+ 2.815	- 128	- 1.079	+ 1.511	.
Inlandsverwendung	33.052	42.782	42.947	39.002	.
- Futter	19.997	24.654	24.997	20.913	.
- Ernährung	7.458	8.694	8.582	8.874	.
- Industrie (o. Energie)	3.602	3.292	3.282	3.202	.
- Energetische Nutzung	0	3.801	3.810	3.703	.
- Saatgut	1.075	920	898	947	.
Selbstversorgungsgrad in %	113,7	103,5	100,7	108,6	.
+/- = höherer / geringerer Bestand am Ende des Jahres					
1) einschl. Körnermais					
2) einschl. Getreideprodukte, umgerechnet in Getreidewert					
Quellen: BLE; DESTATIS; BMEL					

Stand: 29.11.2022

Versorgung -  **2-9**  **2-10** In den Jahren 2008/09 und 2009/10 hatte Deutschland eine deutlich positive Getreideversorgungsbilanz aufzuweisen und entsprechend mehr Getreide (einschl. Getreideerzeugnissen,

umgerechnet in Getreidewerte) exportiert als importiert. In den Getreidewirtschaftsjahren 2010/11 und 2011/12 änderte sich diese Situation durch die schwachen Ernten.

Tab. 2-10 Außenhandel Deutschlands mit Getreide (ohne Getreideprodukte)

in 1.000 t	90/91	00/01	19/20	20/21	21/22 ▼
Einfuhren¹⁾					
Mais²⁾	1.154	877	3.966	3.427	2.918
- Polen	.	0	1.021	990	1.447
- Frankreich	863	832	389	394	412
- Ungarn	.	8	850	648	325
- Niederlande	.	8	351	323	184
- Ukraine (ab 05/92)	0	0	776	306	131
- Tschechische Republik	.	.	74	185	117
Weizen³⁾	1.494	1.338	3.520	3.883	4.221
- Tschechische Republik	.	.	1.775	1.878	1.686
- Polen	.	.	636	765	980
- Frankreich	1.033	710	345	258	379
- Ungarn	.	8	78	98	185
- Slowakei (ab 1993)	.	.	113	194	160
- Rumänien	.	.	17	24	154
- Niederlande	107	105	91	54	118
Getreide insg.⁴⁾	3.278	3.085	11.122	11.925	10.956
Ausfuhren¹⁾					
Weizen	2.353	5.196	8.011	7.497	6.358
Gerste ⁵⁾	1.799	4.882	2.250	2.720	3.037
Mais	336	576	373	573	759
Roggen	216	1.274	188	362	372
Getreide insg.⁴⁾	4.740	11.952	12.643	13.054	12.461
1) ab 1.1.1991 einschl. der fünf neuen Bundesländer					
2) ohne Mais zur Aussaat					
3) Hart- und Weichweizen					
4) ohne Reis					
5) Futter- und Braugerste					

Quelle: DESTATIS

Stand: 09.09.2022

Tab. 2-11 Getreidekäufe der aufnehmenden Hand von der Landwirtschaft in Deutschland

in 1.000 t	90/91	00/01	19/20	20/21 ^v	21/22 ^s ▼
Weizen ¹⁾	11.595	15.912	15.768	15.468	14.164
Gerste ²⁾	7.507	6.578	6.283	5.920	6.303
Hafer/Roggen/Tritic. ³⁾	4.215	5.118	2.903	3.101	3.283
Mais	669	1.987	1.158	1.431	2.352
Gesamt	23.986	29.595	26.113	25.920	26.102

1) Weich- u. Hartweizen

2) Braugerste u. sonst. Gerste

3) einschl. Roggen, Triticale, Sommer-/ Wintermenggetreide

Quellen: BLE; BMEL

Stand: 07.09.2022

Erstmals waren nach längerer Zeit nur gerade bedarfsdeckende Bilanzen zu verzeichnen. Mit 2012/13 folgte ein Jahr, in welchem der Selbstversorgungsgrad wieder bei 112 % lag. Die nachfolgende Ernte 2013/14 (107 %), das Spitzenjahr 2014/15 (116 %), die Ernten 2015/16 (109 %), 2016/17 (105,1 %) und 2017/18 (106,2 %) präsentierten positive Bilanzen. In 2018/19 änderte sich das Bild jedoch grundlegend. Die „Heißzeit“, d.h. die extreme Trockenheit und Hitze des Jahres 2018, bescherte Deutschland eine außergewöhnlich schwache Getreideernte (einschl. Mais) von nur 37,95 Mio. t. Der Selbstversorgungsgrad sank mit 91,0 % deutlich unter die 100 %-Prozent-Marke. Nach einer deutlich besseren Saison 2019/20 mit einer Ernte von 44,3 Mio. t (103,5 %) folgte mit 2020/21 erneut ein gerade ausgeglichenes Ergebnis. Bei einer Ernte von 43,27 Mio. t lag der Selbstversorgungsgrad mit 100,7 % nur knapp über der 100-Prozent-Marke. Noch weniger überzeugen konnte 2021/22. Mit nur 42,36 Mio. t lag das Ergebnis minus 2,1 % unter dem Vorjahr. Der Selbstversorgungsgrad allerdings stieg dennoch auf 108,6 %, da auf der Verbrauchsseite ein deutlicher Rückgang im Bereich der Futterverwendung (minus 16,3 %) zu verzeichnen war.

Die Verwendung von Getreide zu Futterzwecken lag 2021/22 mit 20,91 Mio. t (Vj. 25,0) bzw. 53,6 % der Inlandsverwendung erheblich unter dem Vorjahreswert. Der Anteil des für die Ernährung verwendeten Getreides stieg auf 8,87 Mio. t (Vj. 8,58) bzw. 22,8 %. Der Export

lag mit 15,45 Mio. t (39,6 %) nominal leicht unter den Werten der Saison 2020/21 mit 15,95 Mio. t. Allerdings wurde in 2021/22 auch wieder weniger Getreide importiert. Mit 13,60 Mio. t (Vj. 14,54) bzw. 34,9 % lag der Import unterhalb des Exportwertes, so dass Deutschland 2021/22 in Summe wiederholt zu den Netto-Exporteuren in Europa gehörte. Die Endbestände in deutschen Getreidelagern nahmen in 2021/22 um + 1,51 Mio. t auf 7,61 Mio. t wieder etwas zu (Vj.: 6,09).

Für die laufende Saison 2022/23 ergibt sich wieder ein etwas besseres Bild. Im Vergleich zum Vorjahr fiel die Ernte 2022 mit 43,48 Mio. t (Vj.: 42,36) Getreide (einschl. Körnermais) um rund + 2,6 % besser aus und lag damit knapp über dem 5-jähriger Durchschnitt (42,68 Mio. t). Trotz der ausgesprochen trockenen Saison haben die im Sommer gedroschenen Getreidearten eine noch durchschnittliche Ernte verzeichnet, Allerdings fiel die Körnermaisernte mit minus 20 % „dürrebedingt“ außerordentlich schwach aus. V.a. die Hektolitergewichte ließen praktisch bei allen Getreidearten, außer Körnermais, erheblich zu wünschen übrig. Die Ernte 2022 konnte zügig und weitgehend ohne Unterbrechungen meist früh eingebracht werden.

Die Aussaat der Winterungen zur Ernte 2023 wird vom Statistischen Bundesamt in der Dezemberschätzung mit rund 5,0 Mio. ha auf Höhe der Vorjahresaussaat gesehen. Etwas weniger Weizen und Triticale, dafür mehr

Tab. 2-12 Getreidekäufe der aufnehmenden Hand von der Landwirtschaft in Deutschland und Bayern (ohne Körnermais)

in 1.000 t	18/19	19/20	20/21 ^v	21/22 ^s
Deutschland				
Getreidekäufe ¹⁾	20.669	24.955	24.490	23.750
davon Juli - Sept.	11.976	14.658	14.051	14.490
desgl. in %	57,9	58,7	57,4	61,0
Bayern				
Getreidekäufe ¹⁾	2.979	3.209	3.293	2.898
davon Juli - Sept.	1.744	1.898	1.951	1.679
desgl. in %	58,5	59,1	59,2	57,9

1) ohne Mais

Quellen: BLE; BMEL; LfL

Stand: 07.09.2022

Roggen und Wintergerste wurden im Herbst 2022 ausgesät.

2.3.1 Getreideverarbeitung und -vermarktung

Getreideverkäufe -  **2-11** Die Getreideverkäufe der Landwirtschaft in Deutschland waren nach dem Spitzenjahr 2008/09 mit 35,85 Mio. t wieder rückläufig. In 2009/10 fiel der Wert trotz ähnlich hoher Erntemenge wie im Vorjahr auf 33,59 Mio. t. In 2010/11 mit 29,81 Mio. t und 2011/12 mit 26,80 Mio. t war der Rückgang nach zwei schwachen Ernten in Folge in Deutschland spürbar stärker ausgeprägt. Erst mit der besseren Ernte in 2012/13 war wieder eine Steigerung auf 31,08 Mio. t zu verzeichnen. 2013/14 präsentierte sich mit 28,36 Mio. t (Getreide einschl. Mais) erneut etwas schwächer. Mit der Spitzenernte 2014/15 stiegen die Verkäufe wieder auf knapp 31,90 Mio. t. 2015/16 fielen die Verkäufe mit der schwächeren Ernte wieder auf 29,16 Mio. t zurück, der Trend setzte sich mit den nochmals schwächeren Ernte 2016/17 (Verkäufe: 28,84 Mio. t) und 2017/18 (Verkäufe: 27,38 Mio. t) weiter fort. Aufgrund des Trockenjahres 2018 fielen die Verkäufe in 2018/19 auf den historischen Tiefstwert von 21,77 Mio. t. Mit den Jahren 2019/20 (26,11 Mio. t) und 2020/21 (25,92 Mio. t) kehrte wieder etwas Normalität zurück. In 2021/22 stieg der Verkaufsanteil nochmals um + 0,7 % auf 26,10 Mio. t. Der Verkaufsanteil 2021/22 belief sich auf 61,6 % (Vj. 59,9) der deutschen Getreideernte (mit Mais). Bei Getreide ohne Mais lag der Verkaufsanteil bei 62,7 % (Vj. 62,4). Über einen längeren Zeitraum gesehen liegen die Verkäufe zwischen 25 bis 33 Mio. t in Abhängigkeit von der jeweiligen Erntemenge. Das Jahr 2021/22 ist in der Reihe, nach dem „Ausreißer“ 2018/19, wieder als „normal“ zu betrachten.

Differenziert nach Getreidearten entfiel von den Getreideverkäufen der Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 2020/21 gut die Hälfte (54,3 %) auf Weizen, gefolgt mit Abstand von Gerste (24,1 %), Hafer/Roggen/Triticale (12,6 %) und Mais (9,0 %).

Der relative Anteil des Verkaufsgetreides an der Erzeugung lag im Durchschnitt der letzten 5 Jahre mit 59,6 % bei knapp zwei Drittel der Getreideernte. Bei den einzelnen Getreidearten fiel der Verkaufsanteil unterschiedlich hoch aus. Im Wirtschaftsjahr 2021/22 war der Anteil des Verkaufsgetreides an der Erzeugung bei Weizen mit 67,5 % am höchsten, bei Gerste lag der Wert bei 56,3 % und bei Mais bei 38,3 %. Für die längerfristige Entwicklung des Umfangs der Marktanlieferungen an Getreide sind vor allem folgende Bestimmungsfaktoren maßgebend:

- Höhe der Getreideernte,
- Umfang und Struktur des Viehbestands,

- Höhe der Getreidepreise im Vergleich zu anderen Futtermittelpreisen,
- Agrarpolitische Rahmenbedingungen.

Verkaufszeitpunkt -  **2-12** Die Verkäufe direkt aus der Ernte (Verkäufe im Zeitraum von Juli-September; ohne Körnermais) lagen bundesweit seit Jahren relativ berechenbar in einem Band zwischen 47 bis 61 %. Nach einigen Jahren mit leicht rückläufigem Trend hat sich die Situation in den letzten 5 Jahren wieder stabilisiert. 2021/22 wurden in Deutschland nach ersten Zahlen 61,0 % der Getreideernte im III. Quartal, d.h. ex-Ernte, verkauft. Mitbestimmend für den Verkaufsanteil aus der Ernte heraus sind neben dem ex-Erntepreis die eingefahrene Erntemenge, und damit auch die Ausstattung mit ausreichenden Trocknungs- und Lagerkapazitäten auf den landwirtschaftlichen Betrieben. Neben dem Ausbau von Eigenlagerflächen nehmen Landwirte heute bei schwachen Preisen in der Ernte auch vermehrt die Möglichkeit einer Fremd- oder Lohnlagerung in Anspruch. Bei der Entscheidungsfindung für oder gegen einen ex-Ernteverkauf gilt darüber hinaus: Da die Lagerfähigkeit des Getreides v.a. vom Feuchtigkeitsgehalt des Erntegutes beeinflusst wird, gilt in der Praxis der Grundsatz: Je feuchter das Getreide eingebracht wird, desto eher ergibt sich für viele Landwirte die Notwendigkeit, das Getreide direkt aus der Ernte heraus zu verkaufen.

Erfassung - Als Getreideerfasser stehen den landwirtschaftlichen Erzeugern in erster Linie der genossenschaftliche bzw. der private Getreideerfassungshandel, sowie in geringerem Umfang auch die Getreideverarbeiter (Mühlen, Mischfutterwerke, Teigwarenhersteller etc.) direkt gegenüber. Den Erfassungsunternehmen vorgelagert sind zum Teil Erzeugergemeinschaften, die in vielen Fällen über Liefer- und Abnahmeverträge mit den Vermarktungseinrichtungen verbunden sind.

Verarbeitung - Im Verarbeitungsbereich von Getreide kommt den Mühlen und Mischfutterherstellern die größte Bedeutung zu. In Deutschland wurden 2021/22 von den meldepflichtigen Handelsmühlen insgesamt 9,35 Mio. t (Vj. 8,75) Getreide vermahlen, 600.000 t oder + 6,9 % mehr als im Vorjahr. Von dieser Menge entfielen 7,88 Mio. t (Vj. 7,33) auf Weichweizen, 0,68 Mio. t (Vj. 0,67) auf Roggen, 0,33 Mio. t (Vj. 0,31) auf Dinkel und 0,46 Mio. t (Vj. 0,44) auf Hartweizen.

Die Vermahlung von Getreide erfolgte 2021/22 überwiegend in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen (2,16 Mio. t), Niedersachsen/Schleswig-Holstein/Bremen/Hamburg (1,94 Mio. t) und Bayern (1,40 Mio. t). Thüringen/Sachsen-Anhalt mit 1,19 Mio. t rangiert auf dem vierten Rang, Baden-Württemberg mit 0,76 Mio. t auf Platz 5. Die Mehlausbeute lag im Bundesdurchschnitt bei Weizen mit 78,8 % erheblich unter dem Vorjahresniveau (Vj. 81,3). Bei Roggen lag die Ausbeute mit 86,6 % (Vj. 87,9) ebenfalls unter dem Vorjahr. Bundesweit wurden 6,20 Mio. t (Vj. 5,96) Weichweizenmehl

und Mahlerzeugnisse sowie 585.700 t (Vj. 588.700) Roggenmehl und Mahlerzeugnisse hergestellt.

Mühlen - Der kontinuierlich ablaufende Strukturwandel in der deutschen Mühlenwirtschaft setzte sich auch im vergangenen Wirtschaftsjahr weiter fort. Im Einzelnen sind folgende Strukturmerkmale für die deutschen Getreidemühlen kennzeichnend:

- 2021/22 wurden insgesamt 181 meldepflichtige Mühlenbetriebe in Deutschland gezählt (Vj. 185).
- Gut 87 % bzw. 158 der meldepflichtigen Handelsmühlen befinden sich in den alten und knapp 13 % bzw. 23 in den neuen Bundesländern.
- Mehr als die Hälfte aller in Deutschland meldepflichtigen Mühlenbetriebe hat ihren Standort in Bayern (51) und Baden-Württemberg (45).
- Das meiste Getreide wird in Nordrhein-Westfalen (2,162 Mio. t), Niedersachsen / Schleswig-Holstein / Bremen / Hamburg (1,938), Bayern (1,395), Thüringen / Sachsen-Anhalt (1,193), und Baden-Württemberg (0,761) vermahlen. Auf diese fünf Bundesländer entfiel 2021/22 zusammen ein Anteil an der Getreidevermahlung von 82,6 %.
- Die durchschnittliche Jahresvermahlung (Weichweizen & Roggen & Hartweizen) lag 2021/22 mit 49.811 t Getreide je Mühle deutlich über dem Vorjahresniveau (Vj. 45.647).
- Die meisten Mühlen (105; 58,0%) fallen in die Größenklassen mit weniger als 10.000 t Jahresvermahlung. Deren Vermahlung erreicht aber lediglich einen Anteil von 3,2 % (Vj. 3,6 %) an der Gesamtvermahlung.
- 30 Betriebe (16,6 %; Vj. 29) fallen in die Größenklasse über 100.000 t Jahresvermahlung. Deren Anteil an der Gesamtvermahlung beläuft sich auf 72,8 % (Vj. 71,8).

Mischfutterhersteller – Nach den Zahlen der BLE (Bundesanstalt für Landwirtschaft) wurden 2021/22 insgesamt 22,85 Mio. t (Vj. 23,89) Mischfutter hergestellt.

Von den Mischfutterherstellern wurde 2021/22 mit 11,10 Mio. t (Vj. 11,99) weniger Getreide zu Mischfutter verarbeitet als im Vorjahr. Der Getreideanteil im Mischfutter lag mit 48,6 % (Vj. 50,2) leicht unter Vorjahresniveau. Getreide behauptet sich dennoch weiter als wichtigste Rohstoffkomponente für die Mischfutterherstellung. Innerhalb der Rohstoffgruppe Getreide war 2021/22 Weichweizen mit 33,4 % (Vj. 34,6) weiterhin der wichtigste Getreiderohstoff in der Futtermittelherstellung, vor Mais (27,7%; Vj. 22,1), Gerste (19,8 %; Vj. 22,9) verlor in diesem Jahr den 2. Platz an den Kör-

nermais, Roggen (11,7 %; Vj. 12,5 folgt auf Rang 4, dahinter Triticale (6,4 %; Vj. 7,1). Hafer und Sommergetreide kam nur in sehr geringer Menge (1,0 %; Vj. 0,8) zum Einsatz. 2021/22 hat sich der Rohstoffeinsatz wieder verschoben. Angesichts einer nach drei Jahren Defizit wieder positiven Welt-Maisbilanz 2021/22 wurde entsprechend mehr Mais, dafür weniger Weizen, Gerste, Roggen und Triticale bei der Mischfutterherstellung eingesetzt. Daraus wird erkennbar, dass sich die aktuelle Erntesituation jeweils in der Verschiebung des Rohstoffeinsatzes wiederfindet. Die Rezepturen werden von den Herstellern in jedem Jahr der aktuellen Verfügbarkeit sowie den Rohstoffkosten angepasst.

Bioethanol - Neben den traditionellen Verwendungsmöglichkeiten hat sich für Getreide auf dem Bioenergiesektor ein weiterer Absatzmarkt entwickelt. Die Bioethanolproduktion 2021 belief sich nach Zahlen des BDB in Deutschland auf rund 887.500 m³ und lag damit über dem Vorjahresniveau (882.400 m³). 2021 waren zwölf Werke mit Standorten überwiegend im Osten und Norden Deutschlands in Betrieb. Deren Kapazität belief sich in der Summe auf rund 1.050.000 m³ (831.000 t) jährlich. Als Rohstoff wurde 2021 ca. 83 % Getreide (Weizen, Mais, Roggen, Gerste und Triticale), aber auch Zuckerrüben (17 %) eingesetzt. Abfälle und sonstige Rohstoffe wurden nur in sehr geringem Umfang (< 1 %) als Rohstoff verwendet und statistisch nicht gesondert erfasst. Die Anbauflächen beziffert die FNR für das Jahr 2021 auf insgesamt 265 Tsd. ha Ackerfläche, davon rund 93 Tsd. ha Weizen, 83 Tsd. ha Roggen, 52 Tsd. ha sonstiges Getreide, 20 Tsd. ha Körnermais und 17 Tsd. ha Zuckerrüben. Von Herstellern und Importeuren wurden 2021 nach Angaben des BDB gut 785.000 t (Vj. 794.000) Bioethanol in den Markt gebracht. Davon 566.000 t als Kraftstoff, 114.200 t für Nahrungsmittel und Getränke sowie 105.000 t zur industriellen Verwendung. Weitere Informationen zu Bioethanol finden Sie in Kapitel 15 (NawaRo).

2.3.2 Getreidepreise

 **2-13**  **2-1**  **2-4** Nach dem Höhenflug der Getreidepreise, insbesondere im Getreidewirtschaftsjahr 2007/08, waren diese in den nachfolgenden 2 Jahren wieder auf dem Boden angekommen. In der Saison 2010/11 setzten die Preise dann aufgrund der erstmals wieder defizitären Weltgetreidebilanz (nach 3 Überschussjahren) zu einem vergleichbaren Höhenflug an. Auslöser waren die verheerenden Brände in Russland und anderen Schwarzmeer-Anrainerstaaten im Spätsommer/Herbst 2010. Zu Jahresbeginn 2011 waren Erzeugerpreise für Brotweizen um 23 bis 24 €/dt, für Braugerste um 25 €/dt und darüber, und selbst für Futtergetreide zwischen 18 bis 22 €/dt zu erzielen. Das Preishoch in der 1. Jahreshälfte 2011 wurde nur kurz durch das Atomunglück in Fukushima, Japan unterbrochen. In der Ernte 2011 hingegen fielen, nachdem mehr und mehr klar wurde, dass trotz einer schwächeren europäischen Getreidebilanz weltweit mit einer eher ausgeglichenen

Tab. 2-13 Großhandelspreise¹⁾ für Getreide der Standardqualität im Bundesgebiet

Getreide- wirtschafts- jahr	Weizen ²⁾³⁾		Roggen ²⁾³⁾		Braugerste ⁴⁾	
	€/dt	in % vom Inter- ventionspreis ⁵⁾	€/dt	in % vom Inter- ventionspreis ⁵⁾	€/dt	in % vom Inter- ventionspreis ⁵⁾
1970/71	20,10	.	18,30	.	22,20	.
1980/81	26,30	101,7	25,90	103,5	22,20	130,4
1990/91	19,70	100,1	18,90	95,9	21,80	115,1
2000/01	12,50	112,3	11,80	106,0	16,40	147,3
2018/19	19,40	191,5	19,20	189,5	24,20	238,9
2019/20	17,80	175,7	16,20	159,9	19,70	194,5
2020/21	20,80	205,3	17,90	176,7	20,60	203,3
2021/22*	31,00	306,0	28,60	282,3	35,40	349,4

*) unvollständiges Wirtschaftsjahr: Durchschnittswerte von Juli 2021 bis Dezember 2021 (6 Monate)

1) ohne MwSt.

2) Großhandelsabgabepreise, Ø der Börsen Hamburg, Hannover, Dortmund, Köln, Mannheim, Würzburg, Stuttgart

3) ab 1975/76 Brotweizen bzw. Brotroggen

4) Großhandelsabgabepreise, Ø der Börsen Mannheim und Würzburg, ab 1994/95 auch Erfurt

5) ab 1994/95 Interventionspreis für November, d.h. inkl. erstem Report;
seit Mai 2012 wird keine Intervention mehr durchgeführt; Richtlinien werden weiterhin von der BLE veröffentlicht

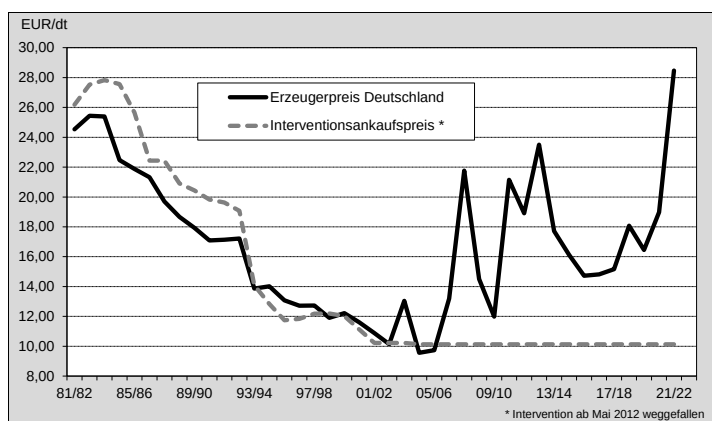
Quelle: BMEL

Stand: 07.09.2022

Bilanz zu rechnen war, die Erzeugerpreise auf ein Niveau zwischen 16 bis 18 €/dt für Weizen zurück. Diese Situation hielt sich bis ins Frühjahr 2012. Da herrschte am Markt noch die Meinung vor, die Ernte auf der Nordhalbkugel 2012/13 versprache einen leichten Überschuss in der Getreidebilanz. Das Jahr entwickelte sich jedoch völlig anders, als man geglaubt hatte. Starke Auswinterungsschäden in Nord- und Mitteleuropa, insbesondere aber eine extreme Sommerdürre in den USA und Trockenheit in den Schwarzmeeranrainerstaaten sowie in Süd-Osteuropa schmälerten die Ernte um mehr als 120 Mio. t. Aus dem erwarteten Überschuss war über Sommer ein kräftiges Defizit in der Weltgetreidebilanz geworden. Mit der Konsequenz, dass die Getreidepreise in der Ernte 2012 sogar teilweise über das Niveau von 2007/08 stiegen. Pünktlich zur Ernte 2013, die in Deutschland, aber auch europäisch und weltweit sehr gut ausfiel, fielen die Getreidepreise deutlich. Im 2. Halbjahr 2013 war eine Seitwärtstendenz auf einem Erzeugerpreisniveau von 15 bis 18 €/dt, abhängig von Getreideart und -qualität zu beobachten. Braugerste lag in einem Band zwischen 17,50 und 19.- €/dt, Brotweizen bei 15 bis 16,50 €/dt.

Mit der Spitzenernte 2014 in Deutschland und Europa, die wesentlich zu der gut versorgten Weltbilanz beitrug, brachen die Preise erneut ein. In den USA pendelte sich der Weizenpreis, abgesehen von einem kurzzeitigen Peak im IV. Quartal 2014 rund um 500 US-Cent/bushel ein. Anders die Getreidepreise in Europa. Weizen stabilisierte sich an der MATIF in einem Band zwischen 180 bis 190 €/t, ungeachtet des Preisrückgangs am Weltmarkt. Die Erklärung für dieses Phänomen war, dass der Euro in Bezug zum US-Dollar nach der Ernte 2014 bis ins I. Quartal 2015 rund 20 % an Wert verlor. Dieser Effekt stützte die europäischen Getreidepreise und begünstigte einen flot-

ten Getreideexport aus Europa auf den Weltmarkt. Drei nochmals überschüssige Weltgetreidebilanzen 2015/16 bis 2017/18 drückten erneut auf die Preise, die sich für Brotweizen im Jahresmittel knapp unter 16 €/dt bewegten. Die Welt-Getreidebilanz 2018/19 war erstmals wieder defizitär. Hinzu kam, dass die Getreideernte in Europa, und insbesondere in Deutschland, sehr schwach ausgefallen war. Dieser Situation geschuldet stiegen die Getreidepreise nach der Ernte 2018. Allerdings beschränkte sich dieser Anstieg auf rund 1,50 bis 2 €/dt bei Brotweizen, so dass auf Erzeugerebene ein Durchschnittspreis von 17,20 €/dt, in einer Spanne von 15 bis 18,70 €/dt, sowie ein durchschnittlicher Großhandelspreis von 19,40 €/dt, in einer Spanne von 17,40 bis 20,50 €/dt Erlöst werden konnte. Das Getreidewirtschaftsjahr 2019/20 brachte aufgrund einer guten Ernte in Europa einen Einbruch der ex-Erntepreise auf ein Niveau von unter 15 €/dt bei Brotweizen. Im Laufe der Saison konnten sich die Preise zwar um 1,50 bis 2 €/dt auf rund 16 bis 16,50 €/dt erholen, für die Landwirtschaft je-

Abb. 2-4 Brotweizenpreise in Deutschland und Bayern

Quelle: VLK Kammerprogramm

Stand: 02.09.2022

doch war dieses Niveau unbefriedigend. In Erwartung einer Spitzenernte 2020/21 brachen die Preise dann zu Erntebeginn wieder auf 15 €/dt bei Brotweizen ein.

Das Getreidewirtschaftsjahr 2020/21 präsentierte sich jedoch bereits zu Ernteende auf der Nordhalbkugel im September 2020 völlig anders, als man es zuvor prognostiziert hatte. Eine schwache Ernte in der EU-27, fortlaufend schwächere Einschätzung der US-Ernte und auch eine schwächere Ernte der Schwarzmeeranrainer, allen voran in der Ukraine und in Russland, belebten die Kurs- und Preisentwicklung. Hatte das USDA die Bilanz 2020/21 im Mai 2020 noch mit einem Getreideüberschuss von knapp 50 Mio. t eingeschätzt, so wurde im Laufe des zweiten Halbjahres 2020 sogar ein leichtes Defizit daraus. Parallel dazu saugte China den Weltmarkt leer, indem es seine Getreideimporte von 25 Mio. t auf über 60 Mio. t in 2020/21 steigerte. Mit der Konsequenz, dass die Getreidepreise zu einem seit langem nicht mehr bekannten Höhenflug ansetzten. Die MATIF notierte Kurse von über 240 €/t, die Erzeugerpreise erklommen Werte von 21 bis 22 €/dt in Norden Deutschlands und knapp unter 20 €/dt im Süden im 1. Quartal 2021. Mit Blick auf die neue Ernte 2021/22 schien zunächst eine gewisse Beruhigung einzuziehen. Aber Ende April kam es nochmals zu einem außergewöhnlichen Kursfeuerwerk an den Warenterminbörsen dieser Welt. In der Spitze verzeichnete der Maikontakt an der MATIF knapp 260 €/t, was sich stützend auf die Erzeugerpreise der alten Ernte auswirkte.

Die Hoffnung auf eine positive Getreidebilanz 2021/22 brachte den Kursen und Preisen in Richtung Ernte 2021, ähnlich wie im Vorjahr, etwas Beruhigung. An der MATIF fielen die Weizenkurse auf breiter Front auf einen Korridor zwischen 200 bis 210 €/t. Aber schon in der Ernte wurde klar, dass die erste Einschätzung der Getreidebilanz 2021/22 im Mai 2021 durch das USDA (US-amerikanisches Agrarministerium) zu optimistisch ausgefallen war. Von Monat zu Monat wurden die Zahlen zurückgenommen, die europäische Ernte fiel ebenfalls schwächer aus als erwartet. Mit der Folge, dass die Getreidekurse an der MATIF bis zur Jahreswende außerordentlich zulegten. So stiegen beispielsweise die Weizenkurse auf rund 300 €/t, so hoch wie nie zuvor. Der Januar und Februar 2022 brachte etwas Entspannung, die Kurse fielen wieder auf ein Niveau von 270 €/t.

Der 24. Februar 2022 veränderte die Welt – und auch die Agrarrohstoffpreise – nachhaltig. An diesem Montag marschierten russische Truppen in der Ukraine ein. Eine weltweite Verunsicherung ob der Versorgung mit Nahrungsmitteln, nicht nur mit Getreide, ließ Kurse und Preise auf höchstem Niveau erneut explodieren. Kurzfristig notierte der MAI22-Weizenkontrakt an der MATIF bei über 400 €/t. Noch dramatischer zeigte sich die Lage an den physischen Märkten. Mit Preisen um 400 €/t für prompte Lieferung war Weizen so teuer wie nie zuvor.

Die Entwicklungen in den ersten Kriegswochen waren geprägt von der Angst, dass die inzwischen wichtige Versorgung aus der Schwarzmeerregion komplett zusammenbrechen könnte. Russland und die Ukraine hatten sich in den letzten 10 Jahren zu den Hauptexporteuren dieser Welt für Getreide gesellt. Aus der Schwarzmeerregion flossen zuletzt rund 100 Mio. t Getreideexporte auf den Weltmarkt. Eine Verminung des Schwarzen Meers in den ersten Kriegswochen kappte alle Transportwege, denn Getreide verließ die Region im Regelfall per Schiff. Erst mit dem Getreideabkommen vom 22. Juli 2022 zwischen den Kontrahenten beruhigten sich die Märkte Richtung Ernte 2022 wieder etwas. Die Weizenkurse fielen auf Werte um 330 €/t zurück. Aber schon im September schürte Präsident Putin erneut die Sorge im Markt, indem er eine Verlängerung des Getreideabkommens im November 2022 in Frage stellte. Die Weizenkurse zogen wieder auf 350 bis 360 €/t an. Als dann doch die Verlängerung des Abkommens am 17. November für weitere 120 Tage unterzeichnet wurde beruhigten sich die Märkte. Heute, ein knappes Jahr nach Kriegsbeginn, befinden sich die Getreide- und Ölsaatenkurse wieder leicht unterhalb des Vorkriegsniveaus. Trotz eher enger Welt-Getreidebilanz zeigen Weizenkurse- und -preise schwächere Tendenz. Günstige Exporte aus der Schwarzmeerregion, eine lahmende chinesische Wirtschaft und ein etwas erstarkender Eurokurs (1,08 US-\$ je Euro) schicken die Weizenkurse auf Talfahrt. Bleibt abzuwarten, wie die ersten Prognosen zur neuen Ernte ausfallen werden. Diese, und auch die weiteren Entwicklungen am Schwarzen Meer, dürften entscheidend Einfluss auf den Weg der Kurse und Preise nehmen.

Weizen – Nachdem die Erzeugerpreise für prompte Lieferung aufgrund des Ukrainekriegs im 2. Quartal 2022 bei Brotweizen auf 38 €/dt geklettert waren bewegten sie sich ex-Ernte im Süden wieder um 30 €/dt, und damit rund 12 €/dt über den ex-Ernte-Preisen des Vorjahres. Bereits zum Ende des 3. Quartals zogen die Preise weiter an und erreichten Werte bei 32 €/dt. Grund für diese Preisentwicklungen waren die Frage, ob und ggf. wieviel des Getreides aus der Schwarzmeerregion auf den Weltmarkt kommen würde. Das am 22. Juli 2022 vereinbarte Getreideabkommen am Schwarzen Meer wurde von Präsident Putin im Laufe des Herbst 2022 mehrfach wieder in Frage gestellt. Dieser Druck führte dazu, dass die Getreide-, und insbesondere die Weizenpreise, im Herbst anzogen. Als es dann am 17. November 2022 zur Verlängerung des Abkommens für weitere 120 Tage kam, beruhigten sich die Märkte etwas. Die Erzeugerpreise für Weizen fielen zum Jahresende auf rund 28 €/dt zurück. Auch zu Beginn des 1. Quartals 2023 macht sich weiter Schwäche breit. Ende Januar sind die Erzeugerpreise inzwischen bei 26 €/dt angekommen. Handel und Landwirtschaft ist derzeit versucht, die Lagerbestände kurzfristig zu veräußern, um weitere Verluste einzudämmen. Wie es weitergeht, lässt sich nur schwer prognostizieren. Der Krieg in der Ukraine geht unvermindert weiter. In den Nachrichten wird über eine

Frühjahrs-Gegenoffensive der Ukraine spekuliert. Das Getreideabkommen läuft aus heutiger Sicht Mitte März aus. Vor diesem Hintergrund sind im Prinzip alle Entwicklungen möglich.

Qualität wird in der Saison 2022/23 gut bezahlt. Bereits ex Ernte konnten für A-Weizen Aufschläge von 1 €/dt, für E-Weizen 2,50 bis 3 €/dt erzielt werden. Aufgrund der engen Versorgung mit Qualitätsware stiegen die Aufschläge bis zum 1. Quartal 2022 auf 1,50 bis 2 €/dt bei Qualitätsweizen und bis zu 4,50 €/dt bei E-Weizen. Vor allem in Norden war Qualitätsware rar, wohingegen sich die Lage im Süden etwas entspannter darstellte. Auch Futterweizen ist teuer. Gestartet mit 28 €/dt ex Ernte erzielte Futterweizen in der Spitze bis zu 30 €/dt, fiel aber bis zum Jahresbeginn 2023 auf 25 €/dt zurück. Die Parameter Proteingehalt (11,9 %; Vj. 12,7) und Sedimentationswert (40 ml; Vj. 47) liegen deutlich unter dem Vorjahr und auch unterdurchschnittlich in Bezug zum vorherigen 6-Jahres-Zeitraum. Auch das Backvolumen (582 ml/100g; Vj. 604) lässt in dieser Ernte zu wünschen übrig (6-Jahresmittel: 611). Probleme mit Mykotoxinbesatz sind nach den Untersuchungen des MRI kaum zu erkennen.

Roggen - Brotroggen notierte zu Beginn der Saison 2022/23 mit 28 €/dt ebenfalls, wie Weizen, rund 12 €/dt über dem Vorjahr. Allerdings tendierten die Roggenpreise bis Jahresende eher seitwärts, lediglich Anfang Oktober war eine kurzzeitige Spitze bei 29,50 €/dt zu beobachten. Zum Jahreswechsel 2022/23 gerieten auch die Erzeugerpreise von Roggen, dem allgemeinen Trend folgend, unter Druck. Ende Januar 2023 konnte für Brotroggen im Süden ein Erlös von rund 26,- €/dt erzielt werden. Deutlich wird an dieser Stelle, dass Brotroggen aufgrund der etwas knapperen Versorgung in der Saison 2022/23 bis zum Jahreswechsel den Abstand zu Brotweizen auf null verringern konnte. Im Vorjahr wurde Brotroggen zum vergleichbaren Zeitpunkt rund 4 €/dt unterhalb von Brotweizen gehandelt. Mit 3,17 Mio. t war 2022 rund 4,8 % weniger Roggen gedroschen worden als im Vorjahr (3,33 %). Vor dem Hintergrund der eher knapperen Versorgung könnten sich die Roggenpreise in der zweiten Hälfte der Saison weiter auf ansprechendem Niveau halten. Kennzeichen der Roggenernte 2022 war eine durchweg fast zu gute Qualität, bei allerdings sehr stark schwankenden Hektolitergewichten.

Futtergerste - Bei Futtergerste zeigte sich die Entwicklung der Erzeugerpreise in der Saison 2022/23 ähnlich wie bei Weizen. Notierte Futtergerste Mitte des 2. Quartals aufgrund der Ukraine-Krise in einer Spitze um 33 bis 34 €/dt, so waren die Preise zur Ernte auf 24 bis 25 €/dt zurückgefallen. Das waren aber immer noch rund 8 €/dt mehr als im Vorjahr. Grund war die gute Erntebilanz, die sich trotz des trockenen und heißen Sommers einstellte. Die Versorgung mit Wasser hatte in weiten Teilen Deutschlands für die Futtergerste gerade noch gereicht. So ergab sich, trotz leicht eingeschränkter Fläche von 1,22 Mio. ha Wintergerste (Vj. 1,24), ein Plus von 4,5 %

bei der Erntemenge (9,29 Mio.t; Vj. 8,89). Im Laufe des 3. Quartals 2022 zog Futtergerste, befeuert durch Nachrichten über den Ukrainekonflikt und die Angst um das Auslaufen des Getreideabkommens am Schwarzen Meer, deutlich an. Im Oktober/November wurden in der Spitze Erzeugerpreise um 28 €/dt genannt. Zum Jahreswechsel 2022/23 waren aber auch die Futtergerstenpreise rückläufig. Ende Januar wurden im Markt Gebote um 24 €/dt besprochen. Physische Ware scheint derzeit im Markt noch ausreichend vorhanden zu sein. Gleichzeitig fällt die Nachfrage nach Futter eingeschränkt aus, da viele Schweinemäster aufgrund der engen wirtschaftlichen Situation eher vorsichtig einstellen. Bleibt abzuwarten, wie sich die Nachrichten um die Ereignisse am Schwarzen Meer und die ersten Erwartungen zur Ernte 2023 entwickeln werden.

Braugerste war im Getreidewirtschaftsjahr 2021/22 noch Mangelware. Das hat sich 2022/23 jedoch fundamental geändert. Insofern war es nicht verwunderlich, dass die Erzeugerpreise für Braugerste von in der Spitze 42 €/dt Mitte des 2. Quartals 2022 auf rund 35 €/dt ex Ernte 2022 zurückgefallen waren. Gründe waren eine deutlich auf 371.000 ha ausgeweitete Anbaufläche von Sommergerste in Deutschland (Vj.: 298 Tsd. ha), sowie ein trotz des trockenen Sommers ordentlicher Durchschnittsertrag von 53,1 dt/ha (Vj.: 50,9). Es wurde mit 1,97 Mio.t rund 30 % mehr Sommergerste gedroschen als im Vorjahr (Vj.: 1,52). Zwar konnten die Braugerstenpreise bis zum Ende des 3. Quartals leicht auf 36,50 €/dt zulegen, bald aber machte sich die solide Versorgungslage im Markt bemerkbar. Zum Jahreswechsel waren die Braugerstenpreise auf 33,50 €/dt im Süden zurückgefallen, Ende Januar wurden nur noch 31 €/dt im Markt besprochen. Die insgesamt, auch auf europäischer Ebene gesehen, gute Versorgung mit qualitativ ansprechender Braugerste lässt befürchten, dass die Preise noch weiter rückläufig sein könnten. Aber auch für die Braugerste gilt: Die entscheidenden Impulse werden vom Schwarzen Meer kommen.

Mais – Die Preisentwicklung bei Körnermais verlief etwas anders als bei den im Sommer gedroschenen Getreidearten. Das lag v.a. daran, dass die Körnermaisernte in Deutschland und Europa außergewöhnlich unter der Trockenheit des Sommers 2022 litt. Das bis in den Herbst hinein vorhandene massive Niederschlagsdefizit dezimierte die Körnermaisernte Deutschlands, trotz ausgeweiteter Anbaufläche (466 Tsd. ha; Vj. 431) um minus 20 % auf lediglich 3,62 Mio.t (Vj.: 4,46). Zwar zeigten sich die Erzeugerpreise zu Beginn der Ernte zu Anfang des 4. Quartals 2022 mit 33 €/dt etwas schwächer als in der Spitze im Frühjahr (36 bis 37 €/dt). Der Rückgang in diesem Zeitraum beschränkte sich jedoch auf rund 3 bis 4 €/dt, wohingegen bei Weizen im selben Zeitraum ein Minus von 7 bis 8 €/dt stand. Allerdings zeigten auch die Erzeugerpreise für Körnermais in Richtung Jahreswechsel eine rückläufige Tendenz. Ende Januar 2023 werden im Markt Preise um 27 bis 28 €/dt besprochen. Derzeit scheint die Versorgung der Futtermittelhersteller gute

Tab. 2-14 Getreidekäufe der aufnehmenden Hand von der Landwirtschaft in Bayern

in 1.000 t	90/91	00/01	10/11	19/20 ^v	20/21 ^s ▼
Weizen ¹⁾	1.648	1.828	2.088	2.294	1.978
Gerste ²⁾	1.034	883	643	767	695
Mais	234	547	447	648	631
Hafer/Roggen/Triticale ³⁾	282	324	228	233	224
Zusammen	3.197	3.582	3.406	3.940	3.529
1) Weich- u. Hartweizen 2) Braugerste u. sonst. Gerste 3) einschl. Sommer-/ Wintermenggetreide					

Quellen: BLE; LfL

Stand: 07.09.2022

Deckung aufzuweisen. Aktuell fürchtet man im Markt weiter rückläufige Preise. In Südamerika wird eine gute Maisernte erwartet. Aber auch für Mais gilt: Die Weichen werden sehr wesentlich von den Ereignissen am Schwarzen Meer gestellt.

2.4 Bayern

Die Aussaatbedingungen im Herbst 2021 für die Winterungen der Ernte 2022 verbesserten sich nach dem nassen und kühlen Sommer zunehmend. Der verbreitet sehr trockene September ermöglichte einen Abschluss der Erntearbeiten. Bodenbearbeitung und Aussaat der Wintergetreide gelang anschließend bei ordentlichen bis guten Bedingungen. Der Winter 2021/22 präsentierte sich nass und in weiten Teilen zu mild. Im März 2022, welcher außergewöhnlich niederschlagsarm ausfiel, trockneten die Böden gut ab. Die Aussaat der Sommerungen gelang weitgehend problemlos. Während der April feuchte und kalte Witterung im Gepäck hatte, folgte ab Mai eine langanhaltende, in der Tendenz sehr trockene Phase. Während im Norden und v.a. im Osten kaum noch Niederschläge fielen, waren im Süden regional immer wieder Gewitter und teilweise Starkregen zu

verzeichnen. Zwar trockneten die Böden im Süden ebenfalls stark aus, die Winterfeuchte und die gelegentlichen Niederschläge reichten jedoch, die im Sommer gedroschenen Getreidearten noch ausreichend mit Wasser zu versorgen. Die Ausnahme machten die Herbstkulturen Mais und Zuckerrüben. Eine bis in den Herbst hinein anhaltende ausgeprägte Sommertrockenheit zeichnete diese Kulturen deutlich. Starke Ertragsdepressionen, verfrühte Ernte v.a. bei Silomais, insbesondere im Osten Deutschlands, waren zu beobachten. Erst im 4. Quartal 2022 fielen ergiebige Niederschläge. Dennoch konnte die Herbstaussaat 2022 der Winterungen für die Ernte 2023 gut abgeschlossen werden.

Anbau -  **2-8**  **2-5** Die Getreideanbaufläche (ohne Körnermais und CCM) in Bayern ist zur Ernte 2022 mit 945.500 ha um plus 1,7 % größer ausgefallen als im Vorjahr (929.400 ha). Die Weizenfläche legte um plus 6.600 ha (+1,5 %) auf 511.700 ha zu. In Verbindung mit einem um plus 0,6 % höheren durchschnittlichen Hektarertrag (71,0 dt./ha) resultierte daraus mit 3,63 Mio. t eine Erntemenge, die den Wert aus 2021 um rund 68.100 t übertraf. Der Anbau von Gerste wurde sogar um plus 15.200 ha auf 307.700 ha ausgedehnt. Deutlich mehr Sommergerste (plus 17.400 ha auf 99.000 ha), dafür etwas weniger Wintergerstenfläche (minus 2.100 ha

Tab. 2-15 Versorgung Bayerns mit Getreide 2021/22'

in 1.000 t	Weizen ¹⁾	Wintergerste	Sommergerste	Körnermais ²⁾	Getreide insges.
Verwendbare Erzeugung	3.566	1.448	405	1.219	7.343
Anfangsbestand	325	103	202	161	882
Nettoversand (+) bzw. Nettoempfang (-)	196	147	-286	230	360
Verwendung	3.248	1.282	728	942	6.828
Saatgut	121	58	17	6	228
Futter	1.404	1.190	98	901	4.029
Nahrung	1.527	1	0	5	1.679
Industrie	102	0	602	0	706
Verluste	94	33	11	31	186
Endbestand	447	122	165	208	1.038
Selbstversorgungsgrad (in %)	110	113	56	129	108
1) Weich- u. Hartweizen 2) einschl. CCM					

Quellen: DESTATIS; BLE; LfL

Stand: 06.09.2022

auf 208.800 ha) kennzeichnete den Gerstenanbau 2022 in Bayern. In Summe wurde mit 1,424 Mio.t (Vj.: 1,448) um minus 24.100 t bzw. minus 1,7 % weniger Wintergerste und mit 0,486 Mio.t (Vj.: 0,405) um plus 80.600 t bzw. plus 19,9 % deutlich mehr Sommergerste gedroschen als im Vorjahr. In Summe lässt sich für 2022 festhalten, dass mehr Weizen, mehr Sommergerste und Triticale die Anbauflächen von Wintergerste, Roggen und Hafer etwas zurückgedrängt haben. Für Körnermais lagen zur Drucklegung noch keine Daten vor.

Ernte - 2-8 Die Hektarerträge bei Getreide (ohne Körnermais und CCM) lagen mit durchschnittlich 65,4 dt./ha um minus 0,8 % unter dem Vorjahresniveau. Bezeichnend für 2022 war, dass die sehr trockene Witterung des Sommer 2022 bei praktisch allen Getreidearten verhinderte, ein Ertragsniveau deutlich oberhalb der Vorjahreswerte zu erzielen. Der Ertrag der Wintergerste fiel mit 68,2 dt/ha (Vj.: 68,6) um minus 0,6 % schwächer aus als im Vorjahr. Ebenfalls ein Minus verzeichneten die Sommergerste (49,1 dt/ha; -1,2 %) und Triticale (52,4 dt/ha; -13,5 %). Weizen hingegen war leicht im Plus (71,0 dt/ha; +0,6 %), ebenso Roggen (53,3 dt/ha; +2,3 %) und Hafer und Sommergetreide (45,1 dt/ha; +4,4 %). Zur Körnermaisernte 2022 lagen zur Drucklegung noch keine Daten vor.

Getreideverkäufe - 2-11 2-12 2-14 In Bayern war die Marktanlieferung von Getreide im Wirtschaftsjahr 2021/22 entgegen dem Bundestrend, im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufig. Insgesamt wurden 3,53 Mio. t (Vj. 3,94 Mio. t) Getreideverkäufe (Getreide einschl. Mais) registriert. Das entspricht einem Verkaufsanteil von 48,1 % der Gesamterzeugung von 7,34 Mio. t im Erntejahr 2021. Im Jahr zuvor hatte der Verkaufsanteil bei 50,2 % gelegen. Insgesamt ist der Anteil des Verkaufsetreides in Bayern aber erheblich niedriger als auf Bundesebene 61,6 %), was durch den vergleichsweise geringeren Anteil an spezialisierten Marktfruchtbetrieben zu erklären ist. Bei den Getreideverkäufen in Bayern 2021/22 dominierte einmal mehr der Weizen mit einem Anteil von 56,1 %, gefolgt von Gerste (19,7 %) und Mais (17,9 %). Andere Getreidearten und deren Gemenge treten dagegen deutlich in den Hintergrund.

Getreideverarbeitung - Die Getreidevermahlung umfasste im Wirtschaftsjahr 2021/22 in Bayern eine Gesamtmenge von 1,395 Mio. t (Winterweizen + Roggen + Hartweizen) und lag damit über dem Niveau des Vorjahres (Vj. 1.330). Damit entfiel auf Bayern ein Anteil von 15,5 % an der gesamtdeutschen Getreidevermahlung in Handelmöhlen. Die dominierende Getreideart war dabei der Weichweizen, der einen Anteil von 92,8 % an der Vermahlung in der Region Süd (Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland) einnahm.

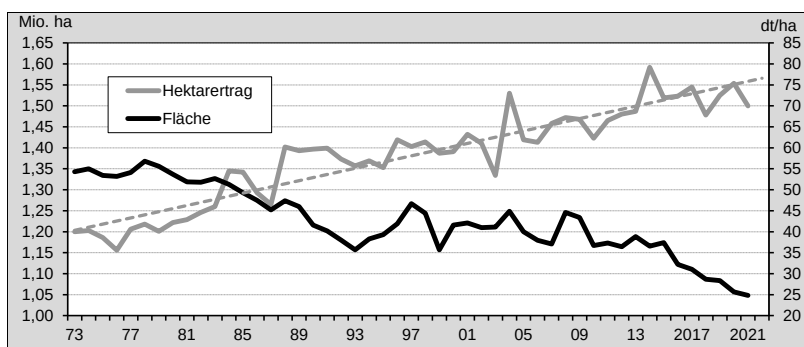
Die Mehlausbeute erreichte bei der Vermahlung in Handelmöhlen in der Region Süd mit 78,7 % bei Weizen einen knapp unter Bundesdurchschnitt (78,8) liegenden Wert. Bei Roggen lag die Mehlausbeute mit 84,1 % im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (86,6) sogar deutlich niedriger. Insgesamt wurden in der Region Süd 2.001.200 t Weichweizen und 154.500 t Roggen vermahlen und daraus 1.574.600 t Weichweizenmehl und Mahlerzeugnisse sowie 129.900 t Roggenmehl und Mahlerzeugnisse hergestellt.

Mischfutterherstellung - Im Wirtschaftsjahr 2021/22 wurden in der Region Süd (Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinlandpfalz, Saarland in Summe 3.006 Tsd. t Mischfutter hergestellt. Der Getreideanteil im Mischfutter belief sich auf 30,4 % und lag damit deutlich unter dem Bundeswert (48,6 %). In Bayern waren 2021/22 insgesamt 39, in der gesamten Region Süd 62 Mischfutter herstellende Betriebe registriert.

Versorgung - 2-15 Die Getreideversorgungsbilanz 2021/22 zeigt, dass innerhalb Bayerns die Lagerendbestände gegenüber dem Vorjahreszeitraum um insgesamt 155.700 t aufgestockt werden konnten. Einer verwendbaren Erzeugung von 7,343 Mio. t stand ein Bedarf (Verwendung) von 6,828 Mio. t gegenüber. Der Anteil des für Futterzwecke verwendeten Getreides ist im Vergleich zu anderen Verwertungen in Bayern traditionell am höchsten und lag 2021/22 bei 59,0 %, gefolgt von der Verwendung zu Nahrungszwecken mit einem Anteil von 24,6 %. Innerhalb der Getreidearten gibt es dabei aber deutliche Unterschiede. Der Selbstversorgungsgrad für Getreide in Bayern lag 2021/22 im Durchschnitt bei 107,6 %, die Spanne bezogen auf die einzelnen Getreidearten bewegte sich dabei zwischen 129 % bei Körnermais und 56 % für Sommergerste.

Bei der vorliegenden Getreidebilanz ist zu berücksichtigen, dass einige Positionen statistisch nicht erfasst werden und diese nur über eine Berechnung mit Standard- und Erfahrungswerten bzw. über Summen- und Differenzrechnungen zu ermitteln sind.

Abb. 2-5 Getreideanbau in Bayern (einschl. Körnermais)



Quelle: DESTATIS

Stand: 02.09.2022

2.5 Sonderseiten zur Situation am Schwarzen Meer

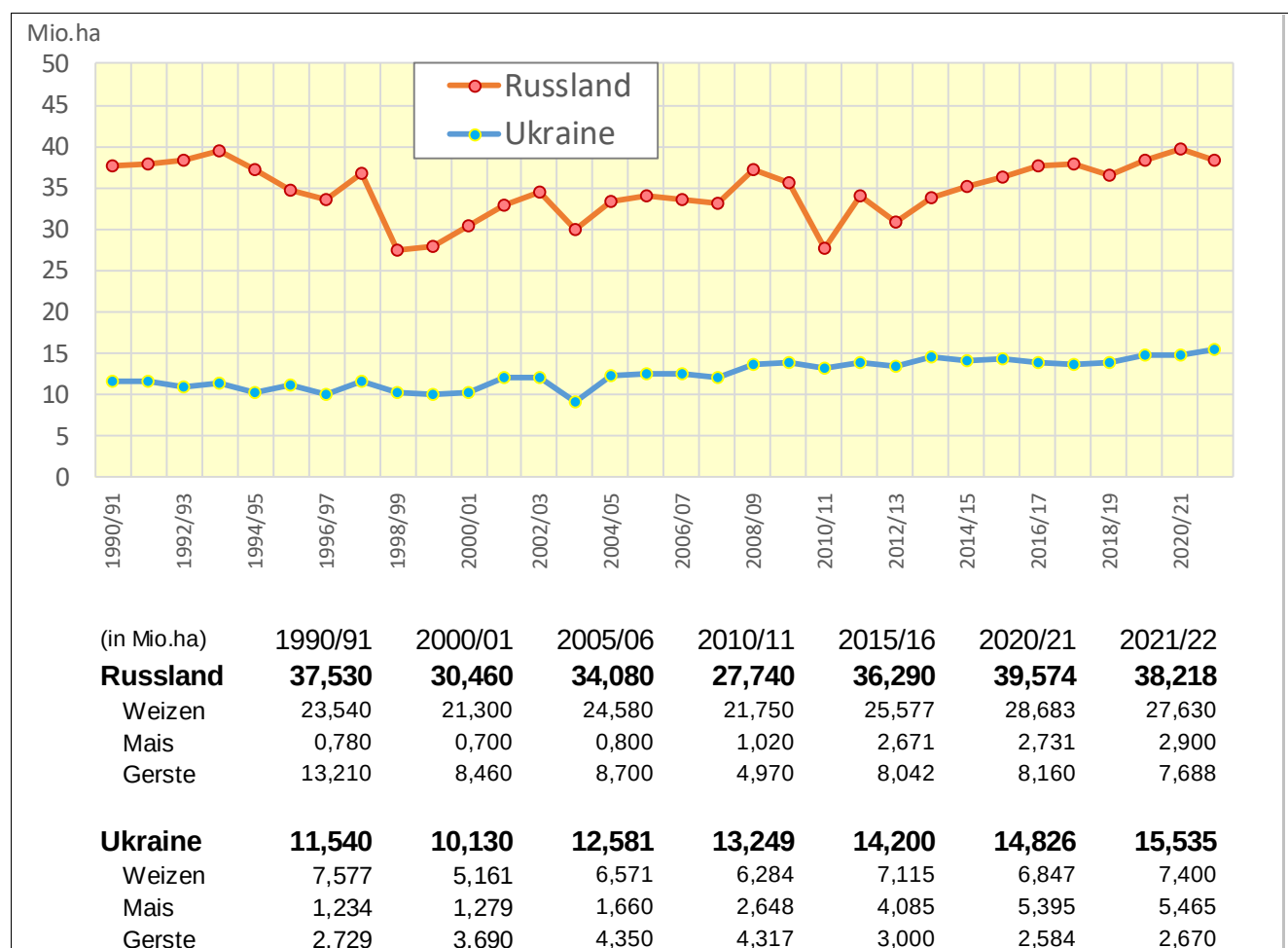
Die Schwarzmeerregion, und hier insbesondere die Ukraine und Russland, haben sich in den zurückliegenden 20 Jahren zu einer der bedeutenden Kornkammern der Welt entwickelt und zählen zwischenzeitlich fest zu den TOP 10 der Getreideexporteure.

Anbauflächen -  **2-6** Seit der Jahrtausendwende 2000/01 verzeichnen Russland als auch die Ukraine ein stetiges Wachstum der Getreideanbauflächen für Weizen, Mais und Gerste. Russland legte, nach einer Einschränkung der Flächen zum Ende der 90er-Jahre, seit 2000 um gut 8 Mio. ha bzw. plus 25 % Anbaufläche auf heute 38,2 Mio. ha zu. Die Anbaufläche der Ukraine wuchs im selben Zeitraum um rund 5,4 Mio. ha bzw. plus 50 % auf heute 15,5 Mio. ha. In Russland wird weniger Mais, dafür deutlich mehr Weizen und auch etwas mehr Gerste als zur Jahrtausendwende angebaut. In der Ukraine hingegen vervierfachte sich die Maisanbaufläche, während Weizen und Gerste praktisch unveränderte Anbauflächen aufweisen.

Getreideerzeugung  **2-7** Nach einem deutlichen Rückgang der Getreideproduktion Ende der 90er Jahre vollzog sich mit der Jahrtausendwende auch eine Wende der Getreideproduktion, sowohl in Russland als auch in der Ukraine. Russland steigerte seine Erzeugung nach dem Jahr 2000 bis heute um knapp das Doppelte auf 114 Mio.t in 2021/22. Diese Steigerung ist durch stetig bessere Erträge (Intensivierung, Modernisierung des Technikparks) und einer Steigerung der Weizen- und Körnermaisflächen zulasten der Gerstenfläche erzielt worden. In der Ukraine zeigt sich ein vergleichbares Bild. Hier wurde die Produktionsmenge im Jahr 2021/22 auf 86,6 Mio.t gegenüber der Jahrtausendwende vervierfacht. Vor allem die Ausweitung der Körnermaisfläche auf knapp 5,5 Mio. ha in Verbindung mit hohen Erträgen machte sich in der Erntebilanz bemerkbar. Bei Weizen und Gerste fielen die Steigerungen der Erzeugungsmengen hingegen etwas moderater aus.

Vermarkung  **2-16**  **2-17**  **2-8** Fuhren in den 90er-Jahren die Getreideschiffe noch die Wolga hinauf, um den Getreidezuschussbedarf Russlands zu befriedigen, so hat sich die Schwarzmeerregion, und hier insbesondere die Schwarzmeer-Anlieger Russland und Ukraine, in den zurückliegenden 2 Dekaden zu den Ernährern

Abb. 2-6 Entwicklung Getreideanbauflächen (Ukraine, Russland, 1990 - 2021)



Quelle: USDA; Stand 03/2022

Stand: 24.04.2022

der Welt gesellt. Russland exportierte vor dem Ukraine Konflikt zuletzt zwischen 40 bis 50 Mio.t Getreide. Die Ukraine brachte es gar auf über 60 Mio.t. Zusammen bestreiten die beiden Schwarzmeeranrainer inzwischen mit über 100 Mio.t einen Anteil von knapp unter 25 % am Welthandel mit Getreide. Bei Russland liegt der Schwerpunkt dabei auf dem Weizenexport. Mais und Gerste nehmen eine weniger gewichtige Rolle ein. In der Ukraine hingegen dominiert nach deutlicher Expansion der Maisfläche der Export von Körnermais, aber auch Weizen spielt mit gut 20 Mio.t eine bedeutende Rolle.

Der Abtransport der Ware erfolgt dabei zu über 90% auf dem Seeweg. Infrastruktur für umfangreiche Landtransporte ist nur begrenzt vorhanden. Die Seehäfen am Schwarzen Meer verbinden die beiden Anrainer mit der Welt. So ist es nicht verwunderlich, dass ein hoher Anteil des Exports im Nachbarstaat Türkei und in den Staaten rund um das Mittelmeer landet.

Tab. 2-16 Empfangsländer von Getreideexporten (TOP 20) aus der Schwarzmeerregion (Russland & Ukraine)

(in Mio. t)	Gesamt	dv. Russland	dv. Ukraine
Ägypten	12,192	7,994	4,198
Türkei	7,510	5,191	2,319
China	6,348	0,177	6,170
Spanien	4,064	0,060	4,004
Niederlande	3,609	0,056	3,553
Saudi-Arabien	3,274	2,059	1,215
Indonesien	3,263	0,597	2,667
Bangladesch	3,002	2,129	0,874
Iran	2,653	1,831	0,823
Israel	2,234	0,690	1,543
Tunesien	1,886	0,188	1,699
Marokko	1,729	0,486	1,243
Italien	1,672	0,107	1,565
Philippinen	1,641	0,439	1,202
Südkorea	1,623	0,415	1,208
Libyen	1,435	0,476	0,959
Nigeria	1,320	1,290	0,030
Libanon	1,296	0,691	0,605
Jemen	1,263	0,741	0,522
Aserbaidshan	1,204	1,204	.

(Ø 3 Jahre; 2018 bis 2020)

Quelle: FAOSTAT

Stand: 26.04.2022

Tab. 2-17 Getreide-Einfuhr der EU-27 Mitgliedstaaten aus der Schwarzmeerregion (Ukraine & Russland)

(in 1.000 t)	Getreide gesamt	dv. aus Ukraine	dv. aus Russland	Weizen	Gerste	Rog- gen	Ha- fer	Mais	Reis	And. Ge- treide
EU-27	12.726,74	11.572,97	1.153,77	1.531,4	203,7	105,0	4,8	10.725,9	18,7	137,2
Spanien	3.610,57	3.522,94	87,63	584,6	111,2	15,7	0,0	2.851,8	0,2	47,1
Niederlande	3.170,62	3.072,50	98,12	89,6	4,7	2,1	0,1	3.068,9	0,0	5,1
Italien	1.733,08	1.581,48	151,60	376,8	8,6	0,0	0,3	1.324,4	0,0	22,9
Portugal	821,53	812,36	9,17	11,8	6,1	0,0	0,0	801,8	0,0	1,8
Deutschland	656,26	601,37	54,89	17,3	0,5	14,5	0,6	613,7	0,1	9,6
Belgien (inkl. Lux)	593,61	570,28	23,33	6,6	0,0	0,0	0,0	565,0	15,1	6,9
Griechenland	347,43	85,97	261,46	232,4	11,0	0,0	0,0	102,6	0,6	0,8
Irland (Eire)	310,46	291,84	18,62	0,0	0,0	0,0	0,0	310,3	0,1	0,0
Lettland	234,42	14,64	219,79	81,4	0,2	45,8	0,3	104,8	0,1	1,8
Litauen	220,01	162,93	57,09	9,0	0,6	6,0	2,0	192,2	0,0	10,2
Polen	143,14	132,73	10,42	5,3	10,5	18,4	0,8	87,5	0,2	20,4
Dänemark	134,88	98,40	36,48	20,3	0,4	1,4	0,0	112,8	0,0	0,0
Zypern	103,11	80,42	22,70	13,9	35,7	0,0	0,0	53,5	0,0	0,0
Frankreich	26,35	25,86	0,50	1,9	0,0	0,0	0,0	24,0	0,0	0,4
Ungarn	24,71	24,58	0,13	0,4	0,0	0,0	0,4	21,1	0,0	2,8
Schweden	24,47	4,30	20,17	8,2	0,0	0,4	0,0	15,7	0,0	0,0
Slowenien	21,94	19,29	2,65	0,0	0,0	0,0	0,0	21,9	0,0	0,0
Finnland	14,06	5,45	8,61	1,3	0,0	0,0	0,0	12,7	0,0	0,0
Rumänien	13,34	11,90	1,45	1,3	10,6	0,0	0,0	0,6	0,7	0,1
Estland	7,14	3,13	4,01	0,6	0,0	0,4	0,0	5,4	0,0	0,8
Österreich	7,06	6,94	0,11	3,6	0,4	0,0	0,0	2,8	0,0	0,2
Bulgarien	6,85	3,13	3,72	4,4	0,0	0,1	0,1	0,3	0,0	2,0
Malta	4,27	1,20	3,07	3,1	0,0	0,0	0,0	1,2	0,0	0,0
Tschechien	2,60	1,24	1,35	0,1	1,3	0,0	0,0	0,0	0,1	1,0
Slowakei	2,17	2,17	0,00	0,0	0,8	0,0	0,0	1,4	0,0	0,0
Kroatien	0,04	0,04	0,00	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Luxemburg	0,00	0,00	0,00	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Durchschnitt 2017 bis 2021 (Ø 5 Jahre)

Quelle: EUROSTAT

Stand: 24.04.2022

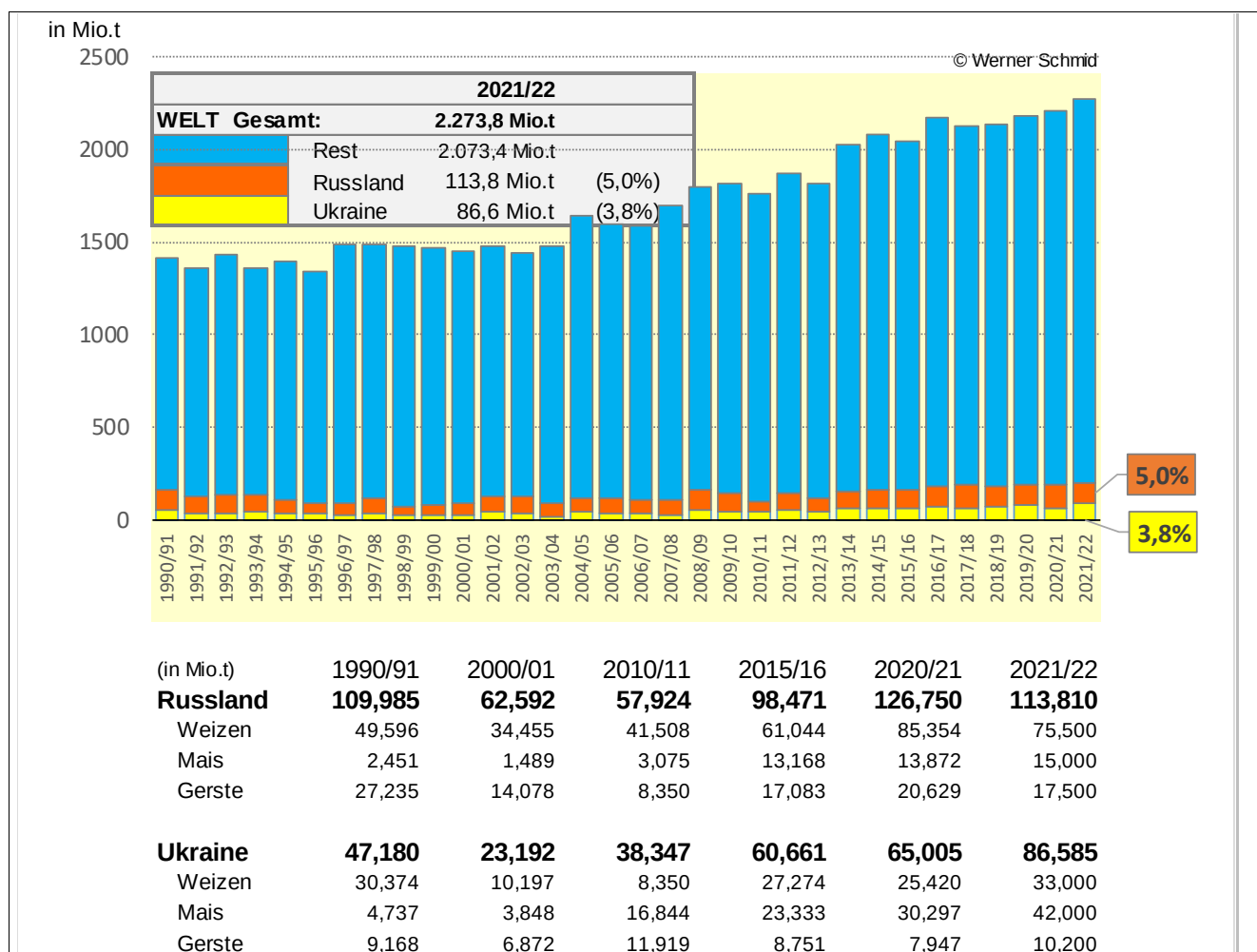
Über den Suezkanal findet ein Teil des Exports den Weg nach Asien, hier vor allem nach China, Indonesien, Bangladesch und die Philippinen. Ein Anteil von 10 bis 15% des Exports landet auch in der EU-27. Mit rund 11 Mio.t bzw. knapp 90 % dominiert Körnermais den EU-Getreideimport aus der Schwarzmeerregion. Spanien, die Niederlande, Italien, Portugal, Deutschland und Belgien sind dabei die bedeutendsten Importeure der EU-27. Weizen stellt mit knapp 10% die zweit wichtigste Getreideart beim Import der EU-27 vom Schwarzen Meer, der Anteil der restlichen Getreidearten liegt in Summe bei rund 2%.

Aktuelles Mit dem Einmarsch der russischen Truppen in am 24. Februar 2022 begann der Ukrainekrieg. Die Kampfhandlungen dauern heute (Januar 2023), knapp 1 Jahr nach Kriegsbeginn, unvermindert an.

In Sachen Getreideversorgung aus der Schwarzmeerregion hat sich im Laufe des Jahres vieles getan. Direkt nach Kriegsbeginn waren die Häfen am Schwarzen Meer durch Seeminen blockiert. So konnte von März bis Sommerbeginn 2022 praktisch kein Getreide die Region verlassen. Das führte am Weltmarkt zu Knappheit, und

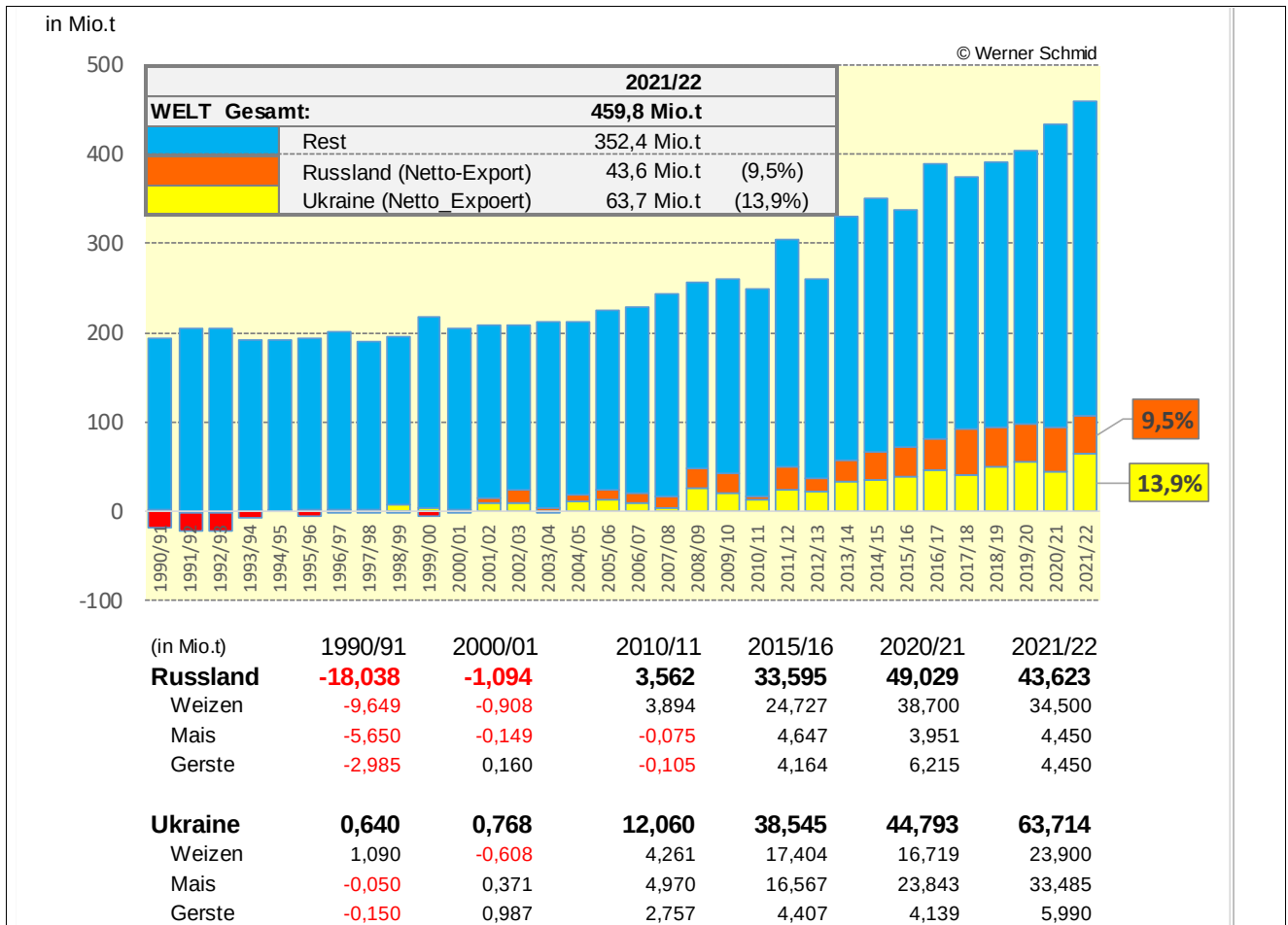
in Folge zu Kurs- und Preisentwicklungen, die man bis zu diesem Zeitpunkt nicht für möglich gehalten hätte. In der Spitze notierte Weizen an der Euronext in Paris (ehem. MATIF) Mitte Mai bei über 440,- €/t. Es war unklar, ob und welche Mengen an Getreide aus der Region für den Weltmarkt zur Verfügung stehen würden. Erst mit den von der Weltgemeinschaft eingeforderten Verhandlungen zu einem Getreideabkommen zwischen den Konfliktparteien beruhigten sich die Märkte zum Ende des 2. Quartals 2022 etwas. Am 22. Juli 2022 unterzeichneten Russland und die Ukraine das Getreideabkommen, welches den Abtransport von Getreide per Schiff aus der Region ermöglichte. Die Weizenkurse fielen auf moderate 330,- €/t im Sommer 2022 zurück. Aber schon im Herbst 2022 stellte Russlands Präsident Putin das Abkommen immer wieder in Frage, was erneut zu steigenden Kursen und Preisen führte. Im Oktober erreichte Weizen an der Euronext in Paris erneut die 360,- €/t-Marke. Entsprechend teuer war auch die Ware am physischen Markt. Erneut auf Drängen der Weltgemeinschaft, aber auch im Interesse der Kontrahenten eine umfangreiche Ernte 2022 auch vermarkten zu können, unterzeichneten Russland und die Ukraine am 17.

Abb. 2-7 Welt - Erzeugung von Getreide (ohne Reis)



Quelle: USDA; Stand 02/2022

Stand: 26.04.2022

Abb. 2-8 Welthandelsvolumen / Getreideexport (Netto-Export) (ohne Reis)

Quelle: USDA; Stand 02/2022

Stand: 26.04.2022

November eine Verlängerung des Getreideabkommens um 120 Tage.

Aktuell wird in den westlichen Nachrichten über eine Frühjahrs-Offensive der Ukraine spekuliert. Sollte diese Vermutung eintreffen ist wohl kaum mit einer weiteren Verlängerung des Abkommens zu rechnen.